

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 304.

Sonntag den 30. Dezember 1894.

XII. Jahrg.

Bestellungen auf die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ für das I. Quartal 1895 werden fortwährend angenommen zum Preise von 2 Mark frei ins Haus und 1,50 Mark bei den Kaiserl. Postämtern, den Ausgabestellen, sowie in der Expedition der „Thorner Presse“ Thorn, Katharinenstraße 1.

Zur Lage.

Gegen den Schluß eines Jahres hin pflegt man Bilanzen zu ziehen und zu überrechnen: wie groß ist meine materielle Stärke, was habe ich gewonnen, was verloren, was zu gewärtigen. Und da mag es auch angezeigt sein, politisch einen Zugaus zu halten, nachzuschauen, wie das deutsche Reich in seinem Verhältnis zu den übrigen Mächten dasteht, und zu fragen, wie weit sich die Bottschaft des Weihnachtsfestes: Friede auf Erden, in der Frühlingsfrühling, die unsere Blicke umspannen können, verwirklichen und betätigen wird.

Als ein Fundament des Friedens bleibt der Dreibund nach wie vor errichtet. Er ist wie ein ruhender Punkt in dem Wechsel der Erscheinungen, und nirgends sehen wir den Beginn einer Gefahr für diese ruhevolle Konstellation. Mag Ungarn seine Krise durchmachen oder in Italien eine dunkle Ständegeschichte benutzt werden, die Person des Ministerpräsidenten Crispi mit Verleumdungen zu beschmutzen: die Beziehungen Deutschlands zu beiden Staaten werden dadurch nicht berührt, höchstens, daß es ein Interesse daran hat, die Position Crispi, als eines eifrigen Förderers und Schirmers der Friedensstrebungen des Dreibundes und eines energischen Vorkämpfers gegen die internationale Umstürzbewegung, nicht durch unverdientes Mißtrauen zu gefährden.

In Rußland herrscht seit einigen Wochen der junge Zar Nikolaus II., vermählt mit einer nahen Verwandten des deutschen Kaiserhauses. Darüber, wie der Kaiser die auswärtige Politik Rußlands zu führen gedenkt, hat man naturgemäß kein sicheres Urtheil. Aber es sind ebenso wenig Momente vorhanden, aus denen man schließen dürfte, daß diese Politik nicht von friedlichen Neigungen diktiert wäre. Außer daß mit der kaiserlichen Heirath und dem deutsch-russischen Handelsvertrage Bindemittel zwischen Deutschland und Rußland vorhanden sind, hat der deutsche Kaiser es beim Tode Alexanders III. nicht an Kundgebungen fehlen lassen, die den Wunsch, auf bestem Fuße mit dem Zarenreiche zu bleiben, klar und zweifellos nach Petersburg gelangen ließen. Daß an der Nawa der gleiche Wunsch besteht, hat man zu bezweifeln keinen Grund.

Wie der Zar über die Ruffenliebe der Franzosen denkt, wissen wir nicht genau. Trägt jedoch nicht alles, so ist er läßt bis ans Herz hinan, mögen die Pariser auch dieser Tage den außerordentlichen Gesandten, der den Thronwechsel offiziell zu notifizieren hatte, noch so lärmend und überschwänglich gefeiert haben. Nicht anders scheint es mit der Gegenliebe gegen die englischen Freundschaftsverbindungen bestellt zu sein, die bereits von der Mehrzahl der tonangebenden russischen Journale mit einem sehr nüchternen Rechenexempel darüber, was England zu geben, was zu erwarten habe, beantwortet worden sind. Ueberdies ist es in der englischen Presse in jüngster Zeit recht still über diese Annäherungsversuche an Rußland geworden. Deutschland hat aber gezeigt, daß es sich durch Schreckbilder

Point d'honneur.

(Schluß.)

„Ja,“ sagte Georgette gravitatisch, „heute haben wir gefocht. Schmeißt dir die Suppe, Papa?“

„Delicios!“ erklärte Armand. „Ihr seid famose Köchinnen. Doch — er senkte ein wenig die Stimme — „woher nimmst du das Geld, Claudine, um sie zu bezahlen?“

„Ich habe ja noch mein Wochengeld. Und dann wußte ich, daß du dein neues Buch beinahe fertig hast und morgen vom Buchhändler Voranschuß verlangen kannst.“

Armand erbeute. „Siehst du“, fuhr die kleine Frau fort, „mit zwei bis dreihundert Francs können wir ganz gut durchkommen. In drei Wochen wirst du dein Buch beendet haben und dann werden wir wieder reich sein.“

„Drei Wochen!“ wiederholte Armand automatisch. „Und wie glücklich werden wir sein! Wir werden uns ein Mädchen für das Baby nehmen können und Georgette eine rote Mütze kaufen und den Sommer wieder an der See verbringen.“ ... Und die reizende kleine Frau schlang die Arme um den Hals ihres Gatten, der sie zärtlich umarmte.

„Doch es ist schon neun Uhr,“ sagte Claudine, sich sanft Armands Armen entwindend; „ich muß das Kleine zu Bett bringen.“

Armand zog sich in das anstoßende kleine Schreibzimmer zurück, um zu arbeiten. Aber er fand es unmöglich, nur eine Zeile zu schreiben. Allerlei Gedanken, die er nicht zu bannen vermochte, erfüllten seinen Geist. Den Kopf in die Hand gestützt, starrte er in das Leere.

Ein leises Pochen ertönte an der Thür. „Armand,“ murmelte eine sanfte Stimme, „ich gehe zu Bett. Arbeite nicht zu lange, du sollst dich nicht aufreiben, mein Geliebter.“

englischer Blätter nicht im geringsten aus der Kontenance bringen läßt.

Ob der Ostasiatische Krieg, der fortwährend Sieg an die japanischen Fahnen heftet, einen Konflikt der interessierten westlichen Mächte: Rußland, England, Frankreich, Nordamerika, herbeiführen wird, kann der deutschen Politik natürlich nicht gleichgültig sein. Man darf indessen aus dem Umstande, daß es bisher ohne Karambolage dieser Mächte abgegangen ist, obwohl England wiederholt einen internationalen Casus herbeizuführen trachtete, — die Hoffnung schöpfen, es werde Japan überlassen bleiben, seine Siegesbahnen fortzuführen und die Söhne des Reiches der Mitte zur Reife zu bringen.

Und da bleibt denn unser letzter Blick an unseren lebenswichtigen Nachbarn im Westen hängen, um ein nicht gerade Freude erweckendes Bild zu erschauen. Mag von Deutschland, voran von unserm kaiserlichen Herrn selbst, alles fort und fort geschehen, den Franzosen zu zeigen, wie sehr wir ein anständiges, friedfertiges Verhältnis zu ihrer Nation wollen, so schlummert doch der Chauvinismus einen gar leisen Schlaf, aus dem ihn das Wort Spionage besonders leicht aufzuwecken pflegt. Jüngst ist der Chauvinismus wieder lebhaft aufgestanden, als man dem Kapitän Dreyfus wegen Spionage den Prozeß machte, und hat sich nicht gescheut, die deutsche Bottschaft zu Paris als einen Herd des Spionenthumes anzuklagen. Die amtlichen Stellen haben zwar die scharfen Dementis von deutscher Seite gebührend respektirt; aber die ganze Angelegenheit zeigt erneut, daß und wie sehr unzulässig der Deutschenhaß der Franzosen ist und daß, wenn uns das internationale Gesamtbild auch mit Vertrauen auf bleibenden Frieden dem Jahre 1895 entgegenhelfen läßt, doch ein Theil dieses Bildes heute, wie jemals, nicht ohne Trübung erscheint; und das ist die französische Republik in ihren Beziehungen zum deutschen Reich. Die Revanchelust lebt heute, wie an jedem Tage seit Sedan. Sie zu dämpfen heißt es für uns wachsam und stark sein, heute, wie an jedem Tage seit Sedan. Das sind wir durch unser Heer. Und das sind wir und müssen wir sein durch eine kraftvolle äußere Politik.

Politische Tageschau.

Die „Berl. P. N.“ weisen darauf hin, daß die Mittheilung der „Röln. Volks. Ztg.“ über eine durchgreifende Neuorganisation in der Verwaltung Preußens durchaus unbegründet sei. Augenscheinlich liegt ein Mißverständnis vor, welches veranlaßt ist durch die für die wasserwirtschaftlichen Behörden geplante Organisation, in welcher bekanntlich das Kreiswasseramt und der Landrath unmittelbar unter die Aufsicht des Oberpräsidenten gestellt werden sollen.

Die „Röln. Volksz.“ erklärt, zuverlässig mittheilen zu können, daß die s ü d d e u t s c h e n Regierungen nicht die geringste Neigung haben, anlässlich der Umsturzvorlage einen Konflikt mit dem Reichstage herauszubeschwören. Mit diesem Umstande müsse die preussische Regierung auch rechnen, besonders mit in Bezug auf die Stimmung am Stuttgarter Hofe.

Der „Berl. Börs. Cour.“ veröffentlicht zwei Abschnitte aus der Börsenreform-Vorlage, wie sie in der kommissarischen Verfassung im Reichsamte des Innern Gestalt gefunden. Die „Nat.-Ztg.“ erfährt zuverlässig, daß diese Mittheilungen, welche das Wallerwesen und das Eisenwesen

Die Worte riefen ihn zu sich selbst zurück. Er blickte auf das Papier. Es war leer. Mit febriler Hast begann er zu schreiben und füllte, ohne den Kopf zu erheben, fünf oder sechs Seiten. Er hatte soeben die Worte geschrieben, die er einem seiner Charaktere in den Mund gelegt: „So sei es denn. Wenn Sie ein Duell suchen, so sollen Sie ein Duell haben!“

„Ein Duell!“ schrie er auf. „Mir selbst steht ja ein Duell bevor!“

Und wie eine Vision zog es vor seinem geistigen Auge vorüber: die Lichtung im Walde, die Gruppe der Selbstanten, zwei in Schwarz gekleidete Männer, die sich mit zu Boden gestreckten Pistolen, das Zeichen erwartend, gegenüberstanden, während die ersten Sonnenstrahlen durch das Laubwerk drangen und die Vögel fröhlich sangen.

Aber plötzlich veränderte sich die Szenerie: Ein Mann, bleich und mit geschlossenen Augen, lag auf einer Sänfte, und einer der Träger stand pochend an einer Thür — seiner Thür, wie er sofort erkannte. Die Frau, welche dem traurigen Zuge entgegenstürzte und sich mit einem entsetzlichen Schrei über den Körper des Todten warf — er erkannte sie gleichfalls. Es war Claudine!

Armand sprang auf und durchmaß aufgeregt das Zimmer. Morgen also mußte er auf den Kampfplatz. Morgen mußte er, die Pistole in der Hand, sein eigenes Leben daransetzen, um das eines anderen zu nehmen.

Sein Leben! Großer Gott! Gehörte es denn ihm? Hatte er ein Recht, über dasselbe zu verfügen? Schuldete er dasselbe nicht denjenigen, die von ihm abhingen? Und wenn er sie, was würde aus Weib und Kindern? Raum mehr als hundert Franken waren im Hause. Sein einziger Besitz war seine Feder, sein Geist, sein Talent. Wo würden sie morgen sein?

Und seine kleine Frau, so schwach, so zart, was hätte ihrer? Das Hospital. Und seine Kinder, Georgette, so hübsch,

betreffen, ohne Bedeutung für die Beurtheilung des jetzigen Standes seien.

Im Militäretat für 1895/96 sind die Ausgaben in Folge der Unfallversicherung um 150 000 M. auf 220 000 Mark erhöht worden, nachdem die bisherigen Etatsansätze zur Deckung der sich von Jahr zu Jahr steigenden Ausgaben bei weitem nicht mehr gereicht hatten. Die Ausgaben für die Krankenversicherung mußten aus demselben Grunde um 120 000 Mark auf 270 000 Mark erhöht werden, während die für die Invaliditäts- und Altersversicherung um 60 000 M. auf 240 000 herabgesetzt werden konnten. Die gesammte Ausgabe in Folge der drei Arbeiterversicherungsgeetze ist für die preussische Militärverwaltung auf 730 000 Mark im nächsten Etatsjahr veranschlagt worden.

Der frühere König Franz von Neapel ist, wie gemeldet, in Arco (Oesterreich) gestorben. Am 16. Januar 1836 geboren, war Franz II. der einzige Sohn aus der ersten Ehe des Königs Ferdinand II. mit der Prinzessin Christiane von Savoyen. Nachdem er sich im Jahre 1859 mit der Prinzessin Marie, Tochter des Herzogs Maximilian in Bayern, vermählt hatte, übernahm er im Mai desselben Jahres die Regierung. Als dann Garibaldi, nachdem er die Insel Sizilien in raschem Zuge erobert hatte, nach dem Festlande vordrang, stellte König Franz zu spät die Verfassung von 1848 wieder her und betrieb ein konstitutionelles Ministerium. Alle Versprechungen fanden jedoch keinen Glauben mehr; das Heer löste sich auf, die Flotte fiel ab, und der König mußte sich nach Capri zurückziehen, wo er sich, gestützt auf seine thalträtige Gemahlin, noch drei Monate hielt. Später lebte er in Rom und zeitweilig in Bayern. Seine Ehe ist kinderlos geblieben. Nur noch selten war in den letzten Jahren von dem Exkönige in Neapel die Rede, bis er nunmehr auf österreichischem Boden unweit des Garda-Sees an der Zuckerkrankheit hingerichtet ist. Er war der letzte Bourbonne auf einem europäischen Thron.

Zur ungarischen Ministerkrisis liegen folgende Meldungen vor: Im Abgeordnetenhaus gab Bekere gestern die Erklärung ab, das Cabinet habe demissionirt, weil es sich nicht mehr im Vollbewußtsein des Vertrauens der Krone wußte. In der sich anschließenden Debatte vermischten Jusiz, Cötvös und Apponyi die Mittheilungen über die wahren Ursachen der Krise. Bekere erwiderte, die Demission sei vollkommen parlamentarisch; die Krone habe nicht nöthig, das Vertrauen oder Mißtrauen zur Regierung zu motiviren. — Im Magnatenhaus wurde die Demissionserklärung des Cabinets ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen. — Gestern Vormittag wurden Baron Orczy, Koloman Tisza und Szell vom König in Audienz empfangen. Außerdem sind Graf Albert Apponyi, Graf Thassilo Festetics und Aurelian Desseroffy zum König berufen worden.

Einem Telegramm aus Rom zufolge wird die Meldung der Blätter, daß die parlamentarische Session am 4. t. M. geschlossen und die Kammer am 20. t. M. aufgelöst werden würde, von gut unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet. Es sei überhaupt noch nichts darüber entschieden, ob die gegenwärtige Kammer aufgelöst oder wieder einberufen werden soll. — Die „Riforma“ weist in einem ruhig und sachlich gehaltenen Leitartikel Punkt für Punkt alle Anklagen Cavallottis gegen Crispi zurück. Hinsichtlich der Affäre Herz erklärt sie, Crispi habe, als über Herz aus Paris ungünstige Nachrichten kamen,

so glücklich, so geschickt; sein kleiner Liebling — was würde mit ihm geschehen?

Fougeret fuhr fort, nervös auf und ab zu schreiten. Die Aebren an seinen Schläfen drohten zu bersten. Er seuchtete ein Tuch an und band es um den Kopf. Das kalte Wasser beruhigte ihn. Nun sah er alles klarer.

Er hatte die Situation übertrieben. Ein Duell mußte nicht gerade unglücklich verlaufen. Hatte er nicht schon deren drei ausgefochten und war er nicht noch am Leben, an der Schwelle des vierten?

Jawohl, aber damals war er allein in der Welt. Sein Leben war sein Eigenthum; er hatte ein Recht, über dasselbe nach Belieben zu verfügen. Er hatte kein Weib zu hinterlassen, keine Kinder des Vaters zu erbauben. Und wieder begann es ihm durch das Hirn zu wirbeln und er konnte den blinkenden Lauf der Pistole sehen, mit dem kleinen schwarzen Loch, gerade zwischen seine Augen gerichtet.

Er versuchte es, das fürchterliche Bild zu verschweigen — andere Dinge zu denken. Es wollte nicht weichen. Er war verantwortlich für diejenigen, die er liebte. Sie lebten durch ihn und sie würden mit ihm sterben. Die Kugel, die ihn traf, würde mehr als ein Leben vernichten. Es würde noch drei andere Opfer geben — drei, denen er Liebe, Glück und Brod schuldete. Großer Gott! Wie schrecklich das alles war.

Aber ein anderer Gedanke, gleich grausam marterte seine Seele — seine Ehre.

Er kannte seine Kameraden und die spottenden Mäßig-gänger des Boulevards. Was würden sie sagen? „Ein Feigling!“ Nein! Unmöglich! Einige seiner Kameraden würden ihn sicherlich verteidigen. Männer sind gutherzig. Es würde sich jemand finden, der ihn vertheidete.

„Armand!“ rief eine beforgte Stimme aus dem Nebentraume, „sehl dir etwas, mein Theurer? Du hast mit dir selbst

das Ordensdekret mit seinen eigenen Händen zerrissen. Cavallotti's ganzer Haß ist lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß Crispi weder ihn noch einen seiner Parteigenossen ins Cabinet aufgenommen habe. An einer anderen Stelle bringt die „Riforma“ eine scharfe politische Biographie Cavallotti's.

Bei einem Festmahl, welches der französische Ministerpräsident Dupuy am Donnerstag zu Ehren des russischen Generals Tschertkow gab, trank Dupuy auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland und das russische Herrscherhaus. General Tschertkow erwiderte mit einem Trinkspruch auf den Präsidenten der Republik Kasimir-Pierle und die Mitglieder der Regierung. Dupuy brachte darauf einen Trinkspruch auf Tschertkow und die russische Armee und Marine aus, welchen Tschertkow mit einem Toast auf Dupuy und dessen Gemahlin beantwortete.

Die Armeekommission der französischen Deputirtenkammer nahm die Vorlage über Spionage und Verrath an, nachdem sie den von der Regierung vorgelegten Text theilweise abgeändert hatte. Spionage wird nach diesem Gesetzentwurf mit Zwangsarbeit oder Zuchthaus bestraft. Ausländer, welche sich der Spionage schuldig machen, werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Zum Berichterstatter wurde Jules Roche ernannt; derselbe wird seinen Bericht nach dem im Januar stattfindenden Wiederzusammentritt der Kammer einbringen. — Der Senat genehmigte die provisorischen Budget-Zwölftel, sowie das Gesetz betreffend die der Familie des verstorbenen Kammerpräsidenten Burdeau bewilligte Pension. Hierauf verlas Justizminister Guérin das Dekret, durch welches die Session geschlossen wird. — Die Kammer genehmigte einige Gesetzesvorlagen und vertagte dann die Sitzung, um die Beendigung der Arbeiten des Senats abzuwarten. Nachdem die Sitzung wieder aufgenommen war, verlas Ministerpräsident Dupuy das Dekret, betr. den Schluß der Session.

Zum Falle Dreyfus schreibt der „Intransigeant“: Es sei vollkommen richtig, daß der deutschen Botschaft kein Schriftstück gestohlen worden sei. Das betr. Schriftstück sei nur einige Stunden in den Händen des Kriegsministeriums gewesen. (?) Man habe Abschrift davon genommen und das Schriftstück dann wieder an seine Stelle legen lassen. „Libre Parole“ will wissen, der Verrath sei durch einen deutschen Offizier enthüllt worden, (?) der dienstlich von dem Verfahren des Dreyfus Kenntniß hatte.

Wie der „Voss. Ztg.“ aus Konstantinopel mitgetheilt wird, hat die italienische Regierung ihre Botschaft in Konstantinopel angewiesen, sich jedem von den beteiligten Mächten in der armenischen Frage vorgeschlagenen Schritte anzuschließen. Es sei daher nicht unwahrscheinlich, daß auch Deutschland und Oesterreich, wenn sich die Nothwendigkeit ergebe, sich nunmehr in gleicher Weise äußern würden.

Nach einer Depesche des Amsterdamer „Handelsblatt“ aus Batavia vom 27. d. M. wird voraussichtlich Anfang Januar eine Expedition nach Karang-Asem auf Bali gesandt werden, wozu der holländische Gesandte in Lombok Goesti Djilantik gesücht ist.

Der „Times“ wird aus Kobe vom 17. gemeldet: Tsubata-Rhan hat die Tonghals zerstreut, welche kürzlich eine koreanische Garnison in der Provinz Tschollado vertrieben. Eine Abtheilung japanischer Truppen, welche zur Unterdrückung des Aufstandes nach der Provinz Swanghaibo entsandt war, stieß am 23. d. M. auf fast 6000 Tonghals und zerstreute dieselben nach vierstündigem Kampfe.

Von den neuen Hebriden wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Auf Pentekost und Tanna (Neue Hebriden) schlagen sich die Eingeborenen tugendweise gegenseitig todt. Ein einziges Dorf hat über die Hälfte seiner Bewohner eingebüßt.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dezember 1894.

— Se. Majestät der Kaiser hielt heute eine Hasenjagd auf der Insel Potsdam ab.

— Prinz Heinrich trifft am Montag zur Neujahrsgratulation in Berlin ein und wird mehrere Tage hier verweilen.

— Wie aus München gemeldet wird, begiebt sich der Kommandeur des 1. bayerischen Korps, Prinz Arnulf nach Berlin zur Neujahrskour bei Sr. Majestät dem Kaiser.

— Der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst Hohenlohe hat das Weihnachtsfest im Kreise seiner Familie in Podie-

gesprächen, so laut, so fremd, länger als eine Stunde. Bist du krank, mein Geliebter?“

„Nein, nein, Kleine,“ antwortete er, zur Thür gehend.

„Nein, Sorge dich nicht. Ich — ich arbeite.“

„Theure, gute Seele,“ murmelte Claudine mit einem Lächeln. Dann, als die Lider schwer über die schlaftrunkenen Augen fielen, sagte sie sanft, schon halb im Traume, hinzu:

„Daran zu denken, Armand, was aus uns werden würde... wenn du... erkranktest... die Kinder und ich... Gute Nacht, Theurer!“

Am anderen Ende des Zimmers schlief, die Händchen über die Brust gekreuzt, ruhig und friedlich die kleine Georgette. Ein unaufhaltsamer Thränenstrom entströmte Armands Augen. Er sprang zu seinem Schreibtische, riß ein Blatt Briefpapier aus der Mappe und warf in rasender Eile einige Zeilen hin.

Um 1/2 7 Uhr des nächsten Morgens stand ein tadellos in Schwarz gekleideter Mann auf dem Felde von Bezinet. Er hielt einen Brief in der Hand, den er einem zweiten Manne hinreichte.

„Ist es möglich?“ rief der erstere.

„Er entehrt nicht nur sich, sondern er will auch uns be-mäkeln.“

„Was nicht geschehen wird!“ riefen beide in einem Athem.

Und mit ernster Miene und gemessenen Schritten traten die beiden Männer auf die ihnen gegenüberstehende Gruppe zu.

„Respekt!“ sagte einer der beiden, „wir bedauern, Ihnen ankündigen zu müssen, daß unser Klient und vormaliger Freund Armand Fougeret heute hier nicht anwesend sein wird.“

Er verweigert es, sich zu schlagen. Es ist unnötig, hinzuzufügen, fuhr er, den Hut abnehmend, fort, „daß wir ganz zu Ihrem Diensten stehen — an Herrn Fougerets Stelle.“

brad verlegt und trifft heute Abend wieder hier ein. Bei der heute stattgefundenen Sitzung des Staatsministeriums führte der Vizepräsident des Staatsministeriums von Boetticher den Vorsitz.

— Am 23. d. Mts. ist der Generalmajor z. D. Konstantz Frhr. v. Ebebeck, zuletzt (bis 1889) Kommandeur der 5. Kavalleriebrigade, in Königsberg verstorben.

— Der frühere Generalgouverneur von Warschau, Generalfeldmarschall Gurko, ist nebst Gemahlin Donnerstag Mittag gegen 12 Uhr aus Warschau in Berlin eingetroffen und hat in der russischen Botschaft Wohnung genommen. Er gedenkt bis Sonntag hier zu bleiben und sich dann nach der Riviera zu begeben.

— Die „Kreuztg.“ hört, Graf Hoensbroech, dessen Austritt aus dem Jesuitenorden seiner Zeit Aufsehen erregte, siehe im Begriff, zur evangelischen Kirche überzutreten.

— Der ehemalige nationalliberale Landtagsabgeordnete für den lüneburgischen Wahlkreis Gifhorn-Fienhagen, Gutsbesitzer Georg Käßbeck in Gamsen bei Gifhorn ist gestern im 86. Lebensjahre gestorben. Er gehörte dem preussischen Abgeordnetenhaus zweimal an, nämlich Ende der sechziger und Mitte der achtziger Jahre. Alsdann verzichtete er wegen vorgerückten Alters auf eine Wiederwahl.

— Der General-Synodal-Vorstand ist dem Vernehmen der „Kreuztg.“ nach nunmehr zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem evangelischen Oberkirchenrath auf den 4. Januar einberufen worden.

— Die amtliche Publikation der Einberufung des preussischen Landtages zum 15. Januar f. J. wird zum Montag erwartet.

— Eine sehr umfangreiche Denkschrift über unsere Kolonien ist dem Reichstage zugegangen. Es sind darin 1. das ostafrikanische Schutzgebiet, 2. Kamerun, 3. das südwest-afrikanische Schutzgebiet, 4. das Schutzgebiet der Marschallinseln behandelt. Gleichzeitig ist dem Reichstag die Denkschrift, betreffend die Verwendung des Afrikafonds zugegangen.

— Die deutsche Marineverwaltung hat der „Mil. Pol. Rorr.“ zufolge die Verwendung von Holz für den Bau und die Ausrüstung neuer Kriegsschiffe grundsätzlich verboten. Den Anlaß zu dieser Maßnahme haben die Erfahrungen gegeben, die man aus dem Verlauf der Seeschlacht an der Yalu-Mündung gezogen hat. Alles zum Bau eines Schiffes verwandte Holz soll durch einschlagende Granaten sofort in Brand gesetzt werden. Nach der jüngsten Verfügung der deutschen Marineverwaltung sollen sogar an Stelle der Holzmöbel Möbel aus Stahl treten.

— Das preussische Landwirtschaftsministerium veröffentlicht eine Nachweisung den in den Jahren 1895 und 1896 behufs anderweiter Verpachtung von öffentlichen Ausbietung kommenden Domänenverwerke. Es kommen deren im Jahre 1895 52, im Jahre 1896 41 zur Ausbietung.

— Eine neue Arzneitaxe tritt mit dem 1. Januar in Kraft. Die in dem Einkaufspreis mehrerer Drogen und Chemikalien eingetretenen Veränderungen haben eine entsprechende Umarbeitung der bisher geltenden Taxe erforderlich gemacht.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet befristend: Am 1. Januar 1895 wird der Fernsprechverkehr zwischen Berlin, Posen, Gnesen, Bromberg, Thorn, Danzig, Elbing einerseits und Insterburg, Tilsit, Nemel andererseits eröffnet. Gebühr für 3 Minuten 1 Mark.

— Zum Bau einer katholischen Kirche in Köpenick, für den schon seit Jahren gesammelt wird, sind als Weihnachtsgabe von einem ungenannten Geber 10 000 Mark gespendet worden.

— Dr. Böckels „Reichsherold“ soll von Neujahr ab nur noch einmal wöchentlich erscheinen; auch soll beabsichtigt sein, ihn mit Ahlwardts „Bundschuh“ und Försters „Freideutschland“ zu verschmelzen.

— Dem anarchischen Organ „Der Sozialist“ ist seit vergangener Sonnabend die Post gesperrt. Weder Briefe noch Zeitungen noch Geldsendungen werden infolge einer bezüglichen Anordnung des Landgerichts I Berlin ihm ausgeliefert. Der Grund für diese Maßnahme soll darin zu suchen sein, daß der frühere Expedient des Blattes Löhr in Untersuchungshaft sitzt.

— Am Mittwoch begann in Breslau der zweite Parteitag der polnischen Sozialisten Deutschlands. Erschienen waren 18 Delegirte mit 26 Mandaten aus 16 Orten. Es waren etwa 150 Personen anwesend. Jacyminiński-Breslau eröffnete den Kongress. In den Vorstand wurden gewählt: Derfus-Berlin, Deniger-Ditowo und Wize-Posen. Morawski-Berlin erstattete zunächst einen eingehenden Bericht über den Stand der Agitation und die Lage des Parteiorganes, der in Berlin erscheinenden „Gazeta Robotnicza“, die 1893 nur 612, jetzt bei Schluß des Jahres 1894 aber bereits 1260 Abonnenten zählt. Troßdem schloß die Bilanz mit einem allerdings ganz geringfügigen Fehlbeitrag ab.

Ausland.

Paris, 27. Dezember. Der gestrige gerichtliche Verkauf des Nachlasses von Cornelius Herz hat einen Ertrag von 1 348 000 Francs ergeben, welcher der Liquidationsmasse der Panamagesellschaft überwiesen worden ist.

London, 28. Dezember. Lord Randolph Churchill verbrachte eine unruhige Nacht; das Allgemeinbefinden ist unverändert.

Petersburg, 28. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin haben für nächstes Jahr eine Reise durch ganz Rußland und den Kaukasus in Aussicht genommen. — Das Weihnachts- und Neujahrsfest wird das Kaiserpaar im Anitschkowpalais verbringen. — Der Großadmiral Großfürst Alexis hat den türkischen außerordentlichen Botschafter Fuad Pascha in Audienz empfangen. — Im Preßdepartement sind dem Vernehmen nach etwa 80 Gesuche um Bewilligung zur Gründung neuer Blätter eingegangen.

Warschau, 28. Dezember. Der Mobilienbesitz des früheren Generalgouverneurs Gurko ist nach dem Gute Saharowo, Gouvernement Twer, geschafft worden, wo Gurko den Sommer über zubringen wird. Große Erregung verursachte es, daß Gurko dem Großfürsten Wladimir, der ihn zu seiner Ernennung zum Feldmarschall beglückwünschte, geantwortet hat: „Die Glückwünsche Ew. Kaiserlichen Hoheit haben mich mehr betrübt als erfreut.“

Provinzialnachrichten.

Sollub, 27. Dezember. (Zur Deduktion der kirchlichen Ausgaben) für die evangelische Gemeinde sind für 1894/95 37 Prozent der Staats-Einkommensteuer ausgeschrieben und auch von der Regierung zu Marienwerder deren Erhebung genehmigt worden. Im Vorjahre waren 40 Proz. zur Staats-Einkommensteuer erforderlich.

z Culmer Stadtgliederung, 28. Dezember. (Verschiedenes.) Der Kriegerverein der Culmer Stadtgliederung hielt gestern in Culm. Neudorf seine erste ordentliche Sitzung ab, welche vom Vorsitzenden, Herrn Lieutenants der Reserve Reichel-Paparczin mit einem Kaiserhoh eröffnet wurde. Das vorgelegte Statut wurde genehmigt, außerdem wurde beschlossen, am 26. Januar die Kaisergeburtstagsfeier durch einen gemüthlichen Familienabend mit Tanz zu begeben. Kamerad Jüge-Neudorf hielt einen interessanten Vortrag über „Die Heeresentwicklung“. Der Verein zählt bereits 35 Mitglieder. — Der Stiefsohn des Besitzers Kl. in Niederaußmaß, welcher in Culm die Bäckerei erlernt, fuhr am zweiten Feiertag von einer Hochzeit nach Hause und passirte dabei mit dem Fuhrwerk seines Vaters den Hauptgraben. In seinem betrunkenen Zustande lenkte er das Gefährt so ungeschickt, daß es von der ungeländerten Brücke ins Wasser gerieth; das eine Pferd, ein Fhier im Werth von 300 Mk., ertrank hierbei und das andere ist heute auch krepirt. Erst im Vorjahre verlor Kl. durch Unglück ein theures Pferd. — Bedeutende Weidengeschäfte machten sich in die jüngste Zeit viele Besitzer der Niederung; für ein Schock Weiden erhielten sie 6 Mk. Jetzt, nachdem die größeren Bühnenarbeiten in der Weichsel beendet sind, ist es mit diesem einnahmreichen Geschäft vorbei.

Neumark, 28. Dezember. (Selbstmord.) Heute hat sich auf einer Dienstreise der kürzlich hierher kommandirte Gendarm Bachmann erschossen. Der Grund zu der That ist unbekannt. Derselbe hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Krojanke, 28. Dezember. (Heilserum. Kirchensteuer. Zuckerrabrik.) Um auch den Armen unserer Stadt die Benutzung des Behring'schen Heilmittels zu ermöglichen, werden jetzt in unserer Stadt Viebesgaben gesammelt, nachdem schon früher von der Stadtverordnetenversammlung eine Summe zu gleichem Zwecke bewilligt worden ist. — Die Kirchensteuer, welche hier ca. 36 pCt. der Einkommensteuer beträgt, wird für das erste Quartal 1895 in Wegfall kommen. — Für die im Bau begriffene Zuckerrabrik zu Nieczidow, Kreis Wirßig, sind bis jetzt ca. 4000 Morgen zum Rübenbau gezeichnet worden.

St. Krone, 28. Dezember. (Personalie.) Der Regierungsdassessor Freiherr von Mantuffel ist dem Landrath des Kreises St. Krone zur Hilffleistung in den landrathlichen Geschäften zugetheilt worden.

Tafrow, 26. Dezember. (Eine große Weihnachtsfreude) ist einer hiesigen Familie bereitet worden. Der Kaiser hat der taubstummen Schneiderin Johanna Ebert eine Nähmaschine übermitteln lassen.

Zuchel, 27. Dezember. (Ehejubiläum.) Der Amtsvorsteher Ernst Schmidt in Koslinka feiert am 6. Januar nächsten Jahres mit seiner Gattin die goldene Hochzeit; beide Eheleute erfreuen sich einer seltenen Rüstigkeit.

Aus dem Kreise Marienburg, 25. Dezember. (Seidenfund.) Vor einigen Tagen fand man im Walde bei Parparen die Leiche des 22-jährigen Dienstmädchens J. Ludwimowski. Das Mädchen verstand vor etwa zwei Wochen und hat wahrscheinlich Selbstmord verübt.

Tiegenhof, 27. Dezember. (Eitrunken.) Gestern Abend in der zehnten Stunde fiel beim Nachhausegehen der Schneidermeister Lau in die Tiege, und obgleich sofort Rettungsversuche gemacht wurden, konnte er nicht mehr gerettet werden. Er schwamm bis Platenhof, wo die Leiche beim Gebirge des Herrn Glau gefunden wurde.

Danzig, 28. Dezember. (Verschiedenes.) Der Regierungs- und Baurath Schlichting zu Danzig ist an die königl. Regierung in Gumbinnen versetzt. — Der Regierungsbaumeister Stobbe aus Danzig ist der Wasserbauinspektion in Elbing überwiesen worden. — Auch die untere Weichsel ist schon so weit eisfrei, daß die Habermann'sche Abeberei die Fracht- und Passagierbeförderung wieder aufgenommen hat. — Durch die bakteriologische Untersuchung ist nunmehr festgestellt worden, daß ein Arbeiter in Einlage an der asiatischen Cholera verstorben ist. Leider ist dieser Arbeiter mit vielen anderen in Berührung gekommen, die alle unter Quarantäne gestellt worden sind. Unter diesen Leuten befinden sich auch vier Schlossergesellen, welche am Schleusenthor des Flußkanals in Einlage Arbeiten zu vollenden haben, die sehr dringlich sind und noch vor dem Eisgange beendet werden sollten. Auf die obige Anzeige hin ist eine Sanitätswache etablirt, auch werden wahrcheinlich die nächst angrenzenden Cholerastationen wieder eröffnet werden.

Neustadt, 25. Dezember. (Selbstmord.) Gestern Morgen 3 1/2 Uhr erschloß sich hier der Kaufmann Eugen Sonntag in seiner Wohnung. Rührte Vermögensverhältnisse dürften die Ursache sein. Noch an demselben Tage pfländete ein Gerichtsvollzieher in dessen Wohnung mehrere Gegenstände.

Neustadt, 27. Dezember. (Der Minister-Präsident an D. Graf zu Guleburg) nebst Gemahlin sind zum Besuch bei dem Landrath Grafen v. Resferring zu Schloß Neustadt eingetroffen und werden dort einige Zeit verweilen.

Allenstein, 27. Dezember. (Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier in der Frühe des 24. d. M. an der Eisenbahnstrecke bei Wieps. Dort begab sich ein Streckenarbeiter an seine Beschäftigung, indem er zwischen den Geleisen einherschritt, da des Thauwetters wegen sich die Nebenwege schlecht passiren ließen. Nüchlich brauste von hinten ein Zug heran, den der unglückselige Wanderer infolge des Nebels und der herrschenden Windrichtung wohl nicht bemerkt hatte, erfaßte den Mann und stößte ihn auf der Stelle.

Königsberg, 27. Dezember. (Zur Reichstagsverfassung in Johannisburg-Lyck-Diekt.) Wie die „Kreuztg.“ hört, soll der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode geneigt sein, sich um das durch den Tod des Regierungspräsidenten Steinmann erledigte Reichstagsmandat für Johannisburg-Lyck-Diekt zu bewerben.

Aus konservativen Kreisen schreibt man dem genannten Blatte hierzu, daß die Auffassung vorherrscht, die Aufstellung des Grafen Stolberg überhaupt jede Beamtenkandidatur wäre der sicherste Weg, den die Wahlkreis der freisinnigen Partei auszuliefern. Wenn auch Graf Stolberg vermutlich sich den landwirthschaftlichen Bestrebungen jetzt geneigter erweisen würde als bisher, so würden doch die agrarischen Wähler nicht leicht zu bestimmen sein, dem Grafen Stolberg ihr Vertrauen zuzuwenden.

Aus Ostpreußen, 27. Dezember. (Verschiedenes.) Ueber eine schlafende Russin wird berichtet: Auf der Reise aus Rußland nach Königsberg wurde vor ca. drei Wochen ein junges Mädchen jüdischer Konfession, aus Kitamen gebürtig, von einer merkwürdigen tiefen Schlafsucht befallen. Die Reise mußte unterbrochen werden und man schaffte die Patientin in das Krankenhaus zu Nemel. Dort schlief sie seitdem. Seit einigen Tagen aber erwacht die Kranke wenigstens täglich einmal auf je eine Viertelstunde, während der ihr etwas Nahrung zugeführt werden kann. Dem Anscheine nach hat die Unglückliche die Sprache verloren, sie kann sich nur noch durch Gebarden verständlich machen. In ärztlichen Kreisen erregt der eigenthümliche Fall natürlich lebhaftes Interesse. — An weißen Hehen fehlt es in unserer Provinz nicht und auch in der Oranger Gegend sind schon häufig derartige Albinos erlegt worden. Ein weißer Fuchs aber ist bei uns immerhin eine große Jagdseltenerheit. Kürzlich hatte zu R. in der Rominter Gaide der Besitzer des Gutes das Glück, ein solches Fhier zu erlegen. Der weiße Fuchs war in der Gaide schon öfters bemerkt worden; aller Wahrcheinlichkeit nach hatte sich das Fhier aus Rußland hierher verirrt. — Eine seltsame Geschichte von einer Ohrfeige aus der vierten Dimension wird aus der Provinz erzählt. Kürzlich starb auf dem Gute W. eine alte Frau, welche als ziemlich geizig galt. Von dieser träumte nun eine andere Frau. In dem Traume befahl ihr die Verstorbene, dem Wirthschaftsmädchen des Wittwers, weil es nicht gut wirtschaftete — ein Paar Ohrfeigen zu geben, weil sie andernfalls keine Ruhe im Grabe haben würde. Und richtig, als das Mädchen, welches dem Manne der Verstorbene die Wirthschaft führte, eines Tages vom Witten aus dem Stalle tritt, erhält es von der aus dem Versteck hervortretenden Frau mit den Worten: „Was mir die Verstorbene aufgetragen hat, das muß ich thun.“ — zwei schallende Ohrfeigen. Das auf äußerste empörte Mädchen will nun gegen die Frau Klage anstrengen; leider kann es die todtte Auftragsgeberin wegen Anstiftung zur That nicht auch vor das Gericht zitiren. — Das Märchen von den Schätze grabenden Ratten ist kürzlich in der Stadt Pr. Holland zur Wahrheit geworden. Ein aus alter Zeit herkommendes Haus, dicht an der Stadtmauer gelegen, wird viel von Ratten heimgesucht, die bei ihrer Miniarbeit aus dem Fundament mit dem Sande und der Erde mehrmals schon einiges aus der Regierungszeit des „alten Fritz“ herrißrenbes Silbergeld: Thaler-, Gulden-, Halbegulden- und Adthalersstücke, selbst je eine österridische

und württembergische Silbermünze hervorgeharrt haben. Der Silberwerth der Geldstücke ist bei den heutigen Preisen des weissen Metalls allerdings ein geringer, wohl aber haben einige der durch die Matten ans Tageslicht gebrachten Geldstücke einen antiquarischen Werth.

Schulig, 27. Dezember. (Feuer.) Vorgestern Abend in der siebten Stunde entzündet in der sogenannten „Sölle“, einem langen, hölzernen, von acht Familien bewohnten Hause, Feuer. Die Feuerwehr war sofort fast vollständig zur Stelle und griff das Feuer mit zwei Spritzen an, so daß ein Theil des Gebäudes erhalten werden konnte. Alle Sachen der Bewohner wurden gerettet. Da die Leute anderweitig nicht gleich untergebracht werden konnten, wurde ihnen eine Schulklasse zum vorläufigen Aufenthalt angewiesen.

Flethne, 26. Dezember. (Ertrunken.) Auf die noch ganz dünne Eisfläche eines größeren Lümpels wagten sich heute Nachmittag mehrere Kinder. Wäglisch brachen 3 Knaben ein; nur einem gelang es, sich zu retten, die andern beiden ertranken.

Hofen, 28. Dezember. (Die Staatsanwaltschaft) hat gegen die hier erscheinenden polnischen Blätter „Gonic Wielkopolski“ und „Polski“ Anklage wegen Beleidigung des Erzbischofs Stablewski und des Domkapitels erhoben. Die Blätter hatten behauptet, in der Kathedrale sei am Allerheiligentage während des Hauptgottesdienstes mit Wissen des Erzbischofs und des Kapitels von Malern an der Erneuerung des Presbyteriums gearbeitet worden.

Rauenburg, 28. Dezember. (Brandunglück.) In der vergangenen Nacht ist in Neuendorf ein Stall des Besitzers Rod abgebrannt. Der Wäcker Greinde ist beim Versuch, Hilfe zu leisten, erstickt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Dezember 1894.

(Militärische Personalien.) Scharlitzky, Kaserneninspektor auf Probe in Thorn, ist zum Kaserneninspektor ernannt.

(Ueber die Ergebnisse der Rekruten-Prüfungen) im Deutschen Reich enthält das neue Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reichs Nachweise für das Etatsjahr 1893/94. Danach hatten von den 253 177 Rekruten, welche in die Armee und Marine eingeeilt wurden, 250 835 Schulbildung in deutscher Sprache, 1725 Schulbildung nur in fremder Sprache und 617 waren ohne Schulbildung, d. h. solche, welche in keiner Sprache genügend lesen oder ihren Vor- und Familiennamen nicht leserlich schreiben konnten. Die Verminderung der Zahl der Eingestellten ohne Schulbildung ist wieder sehr bedeutend und am stärksten in den Regierungsbezirken Posen, Gumbinnen und Marienwerder.

(Verletzung von Eisenbahnbeamten.) Denjenigen Beamten der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg, deren Verletzung zum 1. April l. J. in Aussicht genommen war, sind in diesen Tagen die endgültigen Verlesungs-Bestimmungen behändigt worden. In denselben ist darauf aufmerksam gemacht, daß die neu einrückenden Behörden bereits am 1. April 1895 ihre volle Thätigkeit zu entfalten haben und daß daher eine Verurlaubung von Beamten nach dem genannten Tage zum Zwecke der Bemittlung des Umzuges nicht erfolgen könne. Es werde daher notwendig sein, daß der Umzug entweder vor dem 1. April 1895 ausgeführt oder, falls dies nicht angängig sein sollte, durch Familienangehörige bewirkt werde.

(Ueber die billige Beförderung von Neujahrskarten) existieren noch vielfach Zweifel. Daher theilen wir hier mit, daß Karten im offenen Briefumschlag als Drucksachen für drei Pfennig befördert werden und als Postsendung, den vollständigen Namen, Wohnort und das Datum mit der Jahreszahl enthalten können. Bei weiteren Zusätzen erhöht sich das Porto auf 10 Pfennig.

(Wiederholungsbeleidigung.) Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, haben die Regierungspräsidenten von Danzig, Königsberg, Straßburg und Aachen, sowie das Ministerium von Oldenburg Einfuhrverbote auf Wiederholungs- und Schweine aus England erlassen.

(Das Weihnachtsgeschäft) ist in Berlin ein sehr trauriges gewesen und aus anderen großen und kleineren Städten hört man nicht viel Besseres. Zahlreiche Konturre werden die Folge sein. Der „Köln. Volksztg.“ schreibt man aus Berlin: „Wohin man schaut, hört man die Erklärung: Das Publikum hat kein Geld und schränkt sich ein. Die auf den russischen Handelsvertrag gestellten Erwartungen der Berliner Geschäftsmelt sind vollständig zu Wasser geworden.“ Da haben wir's. Immer mehr erweist es sich, daß es mit dem Segen des russischen Handelsvertrages nichts ist. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind nicht nur nicht besser, sondern noch schlechter geworden, denn die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung ist infolge des russischen Handelsvertrages noch weiter zurückgegangen. Dafür kann man sich in erster Linie bei unseren freisinnigen Bedanken, die auch hier in Thorn die Agitation für das Zustandekommen des Handelsvertrages mit allen Mitteln betrieben haben.

(Die Äpfel), welche auf dem Weihnachtstisch nicht fehlen dürfen, waren in diesem Jahre in unserer Gegend nicht gut gerathen und wurden daher theuer. Der Preis pro Pfd. stieg im Kleinhandel von 5 auf 40 Pfg. und zum Feste stellten die Obsthändler, die ihren Vortheil wahrzunehmen verstehen, gar einen Preis von 60 Pf. in Aussicht. Da kam ein hiesiger Geschäftsmann kurz vor Weihnachten auf die Idee, sich eine Wagonladung Äpfel aus Böhmen kommen zu lassen, wo die Äpfel-ernte reichlicher gewesen ist. Er verkaufte das Pfd. mit 15 und 16 Pfg. und zuletzt mit 12 Pfg. und machte dabei noch ein gutes Geschäft. So hatte unter Publikum diese Weihnachten billige Äpfel.

(Einführung.) In der neustädtischen evangelischen Kirche findet morgen, Sonntag die Einführung der neu resp. wiedergewählten Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeindevertretung statt.

(Alters- und Invaliditätsversicherung.) Das Schiedsgericht der Alters- und Invaliditätsversicherung hielt am Donnerstag im Kreisaustrichungslokal unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichter Wilde eine Sitzung ab, in welcher 12 Berufungssachen zur Verhandlung kamen. In 6 Berufungen erfolgte Zurückweisung und in 5 wurde Beweiserhebung beibehalten. In einer Altersrentensache wurde die Rente vom 1. Januar 1891 ab auf 106,80 Mk. pro Jahr festgesetzt.

(Die Kontraktion) für russische Auswanderer auf dem Bahnhofe Ostloschin wird am 1. Januar eröffnet.

(Beamten-Verein.) Das nächste Wintervergnügen findet am Sonnabend den 5. Januar abends 7^{1/2} Uhr im Artushof statt.

(Sühnenaustheater.) Bei seiner gestrigen Wiederholung fand der treffliche Schwank „Zwei Wappen“ von Blumenhohl und Kadelburg den zahlreichen Besuch, den er verdient. Stund und Darstellungen wurden lebhaft applaudirt. — Morgen, Sonntag wird das alte und immer gern gesehene Vaudevillestück „Marie, die Tochter des Regiments“ gegeben.

(Neuer polnischer Verein.) Auf den Neujahrstag nachmittags 4 Uhr ist von polnischer Seite nach dem Viktoriasaal eine Versammlung zwecks Gründung eines Arbeiter- und Handwerkervereins für Thorn und Umgegend einberufen, der anscheinend ein Segengewicht gegen die sozialdemokratische Agitation in der polnischen Bevölkerung bilden soll.

(Kur Bitterung.) Endlich ist in der vergangenen Nacht wieder Frost eingetreten, der auch gleich Schnee gebracht hat.

(Straßenbahn.) Trotz ihrer großen Einnahmeverluste durch die Kanalarbeiten in der Bromberger Straße hat es sich die Straßenbahn-Gesellschaft nicht nehmen lassen, wie in den Vorjahren die Fahrgeleinnahme des Neujahrstages wieder zur Verteilung an das Fahrpersonal (Schaffner und Kutsher) zu bestimmen. Mit Rücksicht hierauf ist der Straßenbahn eine recht lebhaft Frequenz am Neujahrstage zu wünschen. Es empfiehlt sich, für die den Schaffnern zugeordneten Neujahrstrümpfe der Fahrtscheine zu nehmen, damit den Kutshern so wenigstens am Neujahrstage ein Antheil an den Kringselbern zufällt, bei denen sie das ganze Jahr leer ausgehen. Aufschneise und Dauerarten haben am Neujahrstage keine Giltigkeit. — In der Sylvesternacht wird die Straßenbahn von 12-2 Uhr in halbstündigen Pausen Extra-Nachtwagen ablassen, vorausgesetzt, daß die Ablassung nicht durch starken Schneefall unmöglich gemacht wird. Die Schaffner werden die Extrawagen in den größeren Restaurants in üblicher Weise bei der Abfahrt abrufen.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzevski. Als Weisiger fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schulz I, von Kleinsorgen, Rah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. — Der Arbeiter Theodor Schachtelmeider aus Holländerei Grubia war angeklagt, sich der fahrlässigen Tödtung schuldig gemacht zu haben. Er gab die Anklage in der Hauptsache als richtig zu. Darnach hielt er sich am Abend zum 17. September d. J. in der Wohnung des Besitzers August Döbblaff in Grubia auf und spielte mit den Söhnen des Döbblaff Karten. Nach Beendigung des Spiels nahm Schachtelmeider ein am Balken hängendes Leiching herunter und legte mit demselben in dem

Glauben, daß das Leiching nicht geladen sei, auf den Besitzer John Emil Döbblaff an. Beim Abdrücken des Hahnes stellte sich heraus, daß das Leiching doch geladen war. Die Kugel hatte den Hals des Döbblaff durchdrungen. Schachtelmeider wurde er nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft, woselbst er nach Verlauf von einer Woche verstarb. Schachtelmeider wurde mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. Es wurden ferner verurtheilt: der Gastwirth Franz Golembiewski aus Folsomo wegen Vernichtung eines Kaufvertrages zu 1 Woche Gefängniß, der Schmied Johann Marchlewski aus Moder wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Peter Skalski und der Kesselschmied Franz Mania aus Moder wegen gleichen Vergehens zu je 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Ferdinand Hinkelmann aus Schönwalde wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle in vier Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, und dessen Ehefrau wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß. Verurteilt wurden die Strafsachen gegen den Arbeiter Franz Wittkowski ohne Domizil wegen Diebstahls, gegen den Arbeiter Johann Jurtiewicz und dessen Ehefrau aus Culm sowie die Arbeiterwitwe Hedwig Watorowski aus Klammer wegen strafbaren Eigennuzes, gegen den Briefträger Friedrich Groth von hier wegen Unterschlagung von 18 Briefmarken und Unterdrückung von 32 Briefen und gegen den Mühlenbesitzer Friedrich Werner und dessen Ehefrau aus Michalken wegen Verleitung zum Meineide.

(Zur Sylvester-Feier) findet am Montag Abend im Artushof ein humoristisches Konzert von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz statt.

(Vermietungsstermin.) Zur anderweiten Vermietung des Gewölbes Nr. 6 im Rathhause für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 stand am Donnerstag Termin an. Das Meistgebot gab der Handelsmann W. Abraham hier für seine Tochter Frau Abraham mit 320 Mk. jährlich ab.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gefunden) ein Schlüssel in der Jesuitenstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,14 Meter über Null.

Podgorz, 28. Dezember. (Jagdergebnis. Feuer.) Gestern wurden bei einer Treibjagd auf dem Podgorzer Jagdterrain von 5 Schützen 10 Gänse zur Strecke gebracht. — Vorgestern Abend brach in einer Stube des Schulischen Gasthauses Feuer aus. In dem Zimmer übernachteten mehrere Kinder, und nur durch den Zufall, daß ein Kind später zu Bett ging, wurde der Brand entdeckt; es gelang, das Feuer ohne weitere Hilfe zu löschen. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts festgestellt.

Von der russischen Grenze, 25. Dezember. (Verschiedenes.) Bis zum 25. November wurden in Rußland eingeführt 113 276 000 Pud Steinkohlen (1893 89 515 000 Pud), 15 871 000 Pud Rotheis (1893 11 573 000 Pud). — In Warschau hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche den Bestand lebender Fische nach dort und anderen Großstädten betreiben will. Die zahlreichen Seen in den Gouvernements Grodno und Wlinsk sind zu diesem Zwecke gepachtet worden. — Eine Kapitalistengesellschaft will zwischen Dniepr und Dina einen Kanal bauen, wenn ihr auf längere Zeit das Monopol für die Schifffahrt verliehen wird. Die russische Regierung wird wahrscheinlich auf das Anerbieten eingehen, so daß das Zustandekommen dieses für das nordwestliche Rußland sehr wichtigen Projekts gesichert ist. — Im Gouvernement Wlinsk, dessen Wälder einen großen Theil nach dem Auslande gehenden Holzes liefern müssen, sind dieser Tage große Waldverkäufe zu Stande gekommen. Die Kaufsumme beträgt gegen 4 Millionen Rubel. Die neuen Besitzer wollen das Holz einschlagen und Neupflanzungen vornehmen.

Mannigfaltiges.

(Jugendlicher Selbstmörder.) Wie Berliner Blätter melden, stieß sich der zwölfjährige Sohn des Baumeisters Griebebach in der Nähe des Bahnhofes Zoologischer Garten in Gegenwart seiner jüngeren Schwester ein Messer in die Brust und starb nach 10 Minuten. Das Motiv des Selbstmords ist unbekannt.

(Ein Rixdorfer Arzt,) bei dem sich seit kurzem Spuren von Geisteskränkung zeigten, hat in eine Heilanstalt überführt werden müssen. Er hat sich durch übermäßigen Morphiumgenuß zu Grunde gerichtet.

(Wegen Wuchers) sind in Dresden zwei in Börsenkreisen sehr bekannte Geschäftsleute und ein Agent verhaftet worden.

(Verurteilung von Soldaten.) Aufsehen erregt eine Mittheilung der „Trierischen Landeszeitung“ von schweren Strafen, welche das Kriegsgericht in Saarlouis verhängt hat. Wegen militärischen Aufruhrs wurden ein Gefreiter und zwei Kanoniere zu je fünf Jahren, bezw. fünfenehalb Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Soldatenstande verurtheilt. Sergeant R. erhielt, weil er Soldaten zu strafbaren Handlungen bestimmt und körperlich gemißhandelt hat, sechs Jahre Zuchthaus.

(Preßprozeß wegen der Fuchsmühler Vorgänge.) Vor dem Schöffengericht in München begann gestern der anlässlich der Fuchsmühler Vorfälle gegen sechs Redakteure Münchener Zeitungen eingeleitete Prozeß. Die Angeklagten erhoben den Kompetenzeinwand und verlangten Verweisung vor das Schwurgericht. Das Schöffengericht verwarf den Einwand. Die Angeklagten erklärten sich verantwortlich für die incriminirten Artikel. Das Gericht lehnte den Antrag des Anwalts ab, hinsichtlich der Fuchsmühler Vorgänge selbst keinerlei Zeugen zu vernehmen, sondern nur die Anfragesage festzustellen, ab. Der erste Zeuge, Premierlieutenant Mayer-Amberg, konstatierte, die für Fuchsmühle auserlesene Mannschaft sei aufs strengste vorher wiederholt instruiert worden, den Gebrauch der Waffen, wenn irgend nur möglich, zu vermeiden. Die Fuchsmühler hätten aber zweifellos einen Widerstand verabredet, acht derselben seien Reservisten gewesen, hätten Militärmägen getragen und die übrigen aufgereizt. Die entlassenen 25 Soldaten hätten aktiven Widerstand gefunden. Die Zeitungsberichte seien größtentheils unzutreffend.

(Vom Kirchturm herabgeürzt.) Sonntag Nachmittag schlich sich in Pilsen ein etwa 18jähriger junger Mann in den Thurm der St. Bartholomäuskirche, gelangte bis zur Glockenstube, riß dort das Fenster auf und stürzte sich aus der 50 Meter betragenden Höhe aufs Straßenpflaster. Hier blieb er mit zerstückelten Gliedern liegen. Ueber die Person des Selbstmörders ist bisher nichts bekannt.

(Derberächtiger russischer Anarchist „Baron“.) Ungern-Sternberg, welcher aus dem St. Petersburger Gefängniß entflohen war, wurde an der deutschen Grenze verhaftet und ins Gefängniß zurückgebracht. Sternberg war als Gendarm verkleidet; er ist gefählig, die Bomben zur Ermordung des Zaren Alexander II. fabrizirt zu haben.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 29. Dezember. Während des Lebens eines 12 000 Pfund schweren Walfisches, der hier ausgestellt werden sollte, riß die dazu benutzte Kette und der Walfisch fiel auf zwei Arbeiter, von denen der eine sofort getödtet, der andere schwer verletzt wurde.

Arco, 28. Dezember. Das Leichenbegängniß des Königs Franz von Neapel ist auf den 3. Januar festgesetzt worden.

Genoa, 28. Dezember. Der Appellationsgerichtshof bestätigte heute das Urtheil des Gerichtshofes von San Remo gegen den französischen Hauptmann Romani, welcher zu 14 Monaten Gefängniß und 1200 Lire Geldstrafe verurtheilt war und legte demselben die Berufungskosten auf. Auf den Treppen und in den Gängen des Gerichtsgebäudes hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Rom, 28. Dezember. Cavalotti lehnt heute im „Don Chisciotte“ hochfahrend jeden Streit mit der Presse Crispi ab und fordert Crispi zu gerichtlicher Klage auf. Bisher verlautet nichts davon, daß Crispi Cavalotti verklagen will. — Nach einer Mittheilung des „Don Chisciotte“ hat der Direktor des Gefängnisses „Regina coeli“, Doria, an das Ministerium des Innern eine schriftliche Erklärung gelangen lassen, worin die Nachricht, Tanlongo sei seiner Zeit heimlich bei Nacht aus dem Gefängniß ins Ministerium geführt worden, als durchaus falsch bezeichnet wird.

London, 28. Dezember. In der letzten Nacht entlief ein großes Feuer im Souterrain der Royal Exchange, wobei drei Feuerwehrleute erheblich verletzt wurden.

Tanger, 28. Dezember. Der deutsche Gesandte Graf Tattenbach hat vollständige Genugthuung wegen der Ermordung des deutschen Kaufmanns Neumann erhalten. Der Mörder Neumanns, Abdellader, wird hingerichtet; seine beiden Mitschuldigen sind zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt worden. Der Familie des Ermordeten wird eine Entschädigung ausbezahlt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

29. Dezbr. 1894.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.	
Russische Banknoten p. Kassa	219— 219—10
Wechsel auf Warschau kurz	218—60 218—85
Preussische 3% Konsols	95—80 95—60
Preussische 3 1/2% Konsols	104—50 104—30
Preussische 4% Konsols	105—90 105—90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	— 68—
Polnische Liquidationspfandbriefe	— 66—70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	101—90 101—70
Diskont Kommandit Antheile	207—25 207—75
Oesterreichische Banknoten	164—50 164—55
Weizen gelber: Dezember	136— 136—
Mai	139—50 140—
Ioto in Newyork	60 1/2 60 1/2
Roggen: Ioto	115— 115—
Dezember	114—75 114—75
Mai	118—50 119—
Juni	119—25 119—75
Rüßöl: Dezember	43—30 43—30
Mai	43—90 43—90
Spiritus:	
50er Ioto	51—10 51—40
70er Ioto	31—70 31—90
70er Dezember	36—80 36—70
70er Mai	37—70 37—80
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2% pCt. resp. 4 pCt.	

Getreidebericht der Thornor Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 29. Dezember 1894.

Wetter: rauh, Schnee.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verjollt.)
Weizen matt, sehr geringes Geschäft. 128 Pfd. bunt 124 Mt., 129/30 Pfd. hell 126 Mt., 131/3 Pfd. hell 127/8 Mt.
Roggen unverändert 121/3 Pfd. 106/7 Mt., 124 Pfd. 108 Mt.
Gerste nur in feiner Waare veräußert, Brauwaare 120/6 Mt., feinste theurer, Mittel- und Futterwaare schwer veräußert.
Erbsen Futterwaare ganz vernachlässigt 95/6 Mt.
Hafer kleines Geschäft, ohne Angebot und ohne Nachfrage, guter reiner 100/4 Mt.

Sonntag am 30. Dezember.

Sonnenaufgang: 8 Uhr 14 Minuten.

Sonnenuntergang: 3 Uhr 52 Minuten.

Mondaufgang: 10 Uhr 31 Minuten Morg.

Monduntergang: 7 Uhr 11 Minuten.

Montag am 31. Dezember.

Sonnenaufgang: 8 Uhr 14 Minuten.

Sonnenuntergang 3 Uhr 53 Minuten.

Mondaufgang: 10 Uhr 43 Minuten Morg.

Monduntergang: 8 Uhr 25 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädtische evangelische Kirche:
Montag den 31. Dezember 1894. (Sylvester.)
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. — Kollekte zur Vervollkommnung der Gaseinrichtung in der Kirche.
Dienstag den 1. Januar 1895. (Neujahr.)
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowig.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. — Kollekte für das Diakonissenhaus in Danzig.
Neustädtische evangelische Kirche:
Montag den 31. Dezember 1894. (Sylvester.)
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. — Kollekte für Bekleidung dürftiger Konfirmanden.
Dienstag den 1. Januar 1895. (Neujahr.)
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl. — Kollekte für die Jerusalemstiftung.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Montag den 31. Dezember 1894. (Sylvester.)
Abends 6 Uhr: Jahresabschlusspredigt. Herr Superintendent Rehm.
Dienstag den 1. Januar 1895. (Neujahr.)
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Evangelische Gemeinde in Moder:
Montag den 31. Dezember 1894. (Sylvester.)
Nachm. 5 Uhr: Sylvesterandacht. Herr Prediger Pfefferkorn.
Dienstag den 1. Januar 1895. (Neujahr.)
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Schloßkapelle in Bolkau:
Dienstag den 1. Januar 1895. (Neujahr.)
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Kandidat Sellonned.
Evangel. Schule in Podgorz:
Sonntag den 30. Dezember 1894.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. — Kollekte für den Bau eines Bethauses in Grünthal.
Montag den 31. Dezember 1894. (Sylvester.)
Nachm. 5 Uhr: Jahresabschluss-Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Schönermarl.
Dienstag den 1. Januar 1895. (Neujahr.)
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.
Bethaus zu Neßau:
Dienstag den 1. Januar 1895. (Neujahr.)
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn. — Kollekte für das Diakonissenhaus in Danzig.

Bekanntmachung.

Das in der Mauerstraße belegene Thurn-gebäude Altstadt 474 (Hausnummer Mauerstraße 24) soll vom 1. April 1895 ab auf 3 Jahre d. i. bis 1. April 1898 anderweit vermietet werden.
Zu diesem Zwecke haben wir einen Mietungsstermin auf
Donnerstag den 10. Januar 1894
mittags 12 Uhr
im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.
Die Miethsbedingungen können vorher in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden.
Die Mietungskautions beträgt 75 Mark und ist vor dem Termin in der Kammereikasse zu hinterlegen.
Thorn den 27. Dezember 1894.
Der Magistrat.

**Oberhemden,
Kragen,
Manchetten,
Taschentücher,
Tricotagen,
Cravatten**

empfehlen
L. Puttkammer,
Thorn, Breitestraße.

Adolf Wunsch's

Schuhfabrik
neben der Neustädtischen Apotheke
1868 gegründet 1868
empfehlen
Lager von elegant selbstgefertigten Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln
zu ganz billigen Preisen,
Bestellungen nach Maß
schnell und sauber, sowie Reparaturen.



**Patentirter
Fußwärmer**
mit Glühstoff
zum Preise von 4,50 Mark offerirt
Franz Zähler, Thorn.

Sämmtliche Glasarbeiten,
sowie Bildereinrahmungen werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34
im Hause des Herrn Buchmann.

Plötz & Meyer,

Bierversandgeschäft,
Neust. Markt II. THORN. Neust. Markt II.
offeriren zum bevorstehenden Feste in Flaschen und Gebinden verschiedenster Größe:

**Münchener Augustinerbräu,
Culmbacher Exportbier**

(aus der Exportbierbrauerei, vorm. Carl Petz, Aktiengesellschaft, Culmbach in Bayern).

Königsberger (Schönbuscher Märzen), Höcherlbräu:
helles und dunkles Lagerbier, Höcherlbräu: Münchener à la Spaten,
mit fast reinem Gräuher und engl. Porter.
Bestellungen bitten wird möglichst rechtzeitig aufzugeben.

Russische Thee-Handlung

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“
empfehlen:

Thee's letzter Ernte à 2/3, 3, 4, 4 1/2, 5 und 6 Mk. p. 1 Pfd.,
Theegruss à 2 und 3 Mark,

Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per 1/2 Kgr.,
Samovars, russische Theemaschinen,

laut illustr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren

werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Tapeten, Farben, Packer und Malerutensilien
sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben
Mauerstraße Nr. 20,
unweit der Breitenstraße.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Mauerstrasse 20. **R. Sultz.** Mauerstrasse 20.

Farben- und Tapeten-Versandgeschäft.

Musterbücher und Preisliste überallhin franko.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

zu Leipzig.

Alte, solide Gesellschaft (42 % Dividende.) Vertreter für Thorn und Umgegend:
Paul Engler, Baderstr. Nr. 1.

Nordland-Bunsch

mit Burgunder und Vanille,
unübertroffen in der Qualität, offeriren billigst
Hugo Hesse & Co., Thorn,
„Unterm Lachs.“

Einsatz nur 3 Mark.
Einmalige grosse
Regensburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage.
Hauptgewinne
à 75 000 Mark,
à 50 000 Mk.,
à 25 000
à 10 000
u. s. w.
Lose à 3 Mark
Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.
Max Weinschenk in Regensburg.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franko.

Große Regensburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn Mk. 75 000; Ziehung am 12. Januar. Lose à Mk. 3,25. Da die Lose dieser sehr günstigen Lotterie ebenso schnell vergriffen sein werden, wie es bei der Schneidemühlener Lotterie der Fall war, so ersuche ich höflich, mir Aufträge recht bald zugehen zu lassen, damit ich in den letzten Tagen vor der Ziehung nicht so Viele, die 1 Los haben möchten, unbefriedigt davongehen lassen brauche.
Die Haupt-Agentur: Oskar Drawert, Altstädter Markt.

Erbsen-, Gersten-, Roggenschrot, Weizen-, Roggen-, Futtermehl
offerirt billigst die Schlossmühle.
Westpr. Militär-Pädagogium.
Bahnhof Schönsee.
Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fährer-Examen etc. Eintritt jederzeit.
Direktor Hr. Bienutta.

Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

la türkischen
Pflaumenmus
empfehlen
A. Mazurkiewicz.

Frische
Pfannkuchen
in bekannter bester Qualität von heute ab täglich frisch.
J. Dinter, Schillerstr. 8.

Hochfeine Tafelbutter
täglich frisch, empfiehlt
Haase, Gerechtestraße 11.

Rumpunsch
in 1/4 und 1/2 Fl.,
Burgunderpunsch, Jamaika-Rum, Arac, Cognac,
vorzügliche Tafel-Liqueure
empfehlen
Hugo Eromin, Mellienstr. 81.

Reine Südweine,
Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Sacrimae Christi etc. direkt importirt, hochfeine Qualität, 6 Flaschen (1/2 Liter) Mk. 10.—, 12 Flaschen Mk. 17.—, 24 Flaschen Mk. 32.— inkl. Glas und Kiste franko und zollfrei jeder deutschen Bahnstation gegen Nachnahme.
Richard Kox, Duisburg a. Rh.

Pension.
Junge Mädchen, auch jüngere Schüler und Schülerinnen finden sofort oder später freundliche Aufnahme und gute Verpflegung in meinem Pensionat.
Amalie Nehring
geb. Dietrich,
Thorn, Gerechtestr. 2, I. Etage.

O. Scharf, Breitenstr. 5,
Militär- und Beamten-Mützenfabrik.
Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Lehrlinge können sofort eintreten bei
Stellmachermeister Bahl.

Neujahrskarten

in hervorragend schöner Auswahl in allen Preislagen empfiehlt
E. F. Schwartz.

Hotel Museum.
Sonntag: Tanzkränzchen wie bekannt.
Sylvester:
Grosses Kappenfest
und Neujahrstag:
Grosses Abschiedskränzchen.
Bei meinem Scheiden vom Museum im Januar sage ich allen Freunden und Gönnern für das mir erwiesene Wohlwollen meinen besten Dank.
Olkiewicz.

Großer Sylvester-Maskenball
verbunden mit
großer Zahnenpolonaise,
bei welcher ein zugereister Kaufmann Neujahrskarten vertheilt wird.
Entree: maskirte Herren 75 Pfennig, maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.
Garderoben sind vorher bei Wittwe Holzmann, Gerechtestraße 8 und am Ballabend im Ballotale zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
M. Nicolai,
Mauerstraße.

Volks-Garten.
Montag, 31. Dezember:
Sylvester-Abend:
Erste große Masken-Redoute.
Neue elegante Dekorationen im Saale.
Entree: Maskirte Damen bei Vorzeigung einer Eintrittskarte, welche im obigen Lokale verabfolgt wird, frei, mask. Herren 1 Mark, Zuschauer 50 Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Masken-Garderoben
sind von heute ab im Volksgarten zu haben. Alles Nähere die Plakate.
Das Comitée.

Gasthaus „Zum grünen Jäger“
Groß-Moder.
Am Sylvester-Abend:
Großer Maskenball.
Sierzu ladet ergebenst ein **E. de Sombre.**

Gasthof „Zum Reichsadler“
Gr. Moder, Lindenstraße 28.
Zu dem am Sylvesterabend stattfindenden
Familienkränzchen
lade ich hiermit freundlichst ein.
Hochachtungsvoll
J. Schnauer.

Podgorz, im Schmull'schen Gasthause.
Sylvesterabend
Großer Ball.
Zu dem am Sonntag den 6. Januar 1895 stattfindenden
Ball
ladet ganz ergebenst ein
Schmidt, Gastwirth,
Zlotterie.

Weinen Saal
nebst dazu gehörigen Nebenräumen kann ich zu Kaisers-Geburtstag noch an eine Kompagnie vergeben.
Möder den 29. Dezember 1894.
Thornerstr. 39.
Schindler, Restaurateur.

Pfannkuchen
in verschiedenen Füllungen empfiehlt die
Konditor Robert Schulz,
vorm. Pünchera.

100 000 Mk. à 4 u. 4 1/2 0
Mündelgelber, auch gebeit, sowie Wangelder unter kulantem Beding, zu verg. durch C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, 1.
Möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten Fischerstraße Nr. 7.
1 fl. möbl. Bord.-Zimmer
1 Et., von sogleich zu verm. Gerechtestr. 13.
1 Wohnung von 5 Zimm. und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
W. Busse, Altstadt, Markt 16.
1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.
Möblirtes Parterre-Zimmer
zu vermieten.
Sirobandstraße 12.
Bade 13 L. ein möbl. Zimmer n. Kabinett und Burschengelag sof. zu vermieten.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Auf unsere Veranlassung wird Herr Dr. Meyer im Januar k. J. eine Reihe von etwa 4 Vorträgen über
das Nothwendigste bei der Krankenpflege
verbunden mit praktischen Anleitungen für Frauen und Mädchen aller Stände halten. Die Theilnahme ist kostenfrei. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen nehmen bis zum 1. Januar die Vorstandsmitglieder entgegen.
Frau Adolph. Frau von Brodowska.
Frau Dauben. Frau Goldschmidt.
Frau von Hagen. Frau Houtermanns.
Frau Kittler. Fräulein Lindau.
Frau Warda.

Handwerker-Verein.
Sylvesterfeier
im Schützenhause.
Concert, humorist. Vorträge und Theater
mit nachfolgendem **Tänzen.**
Nur für Mitglieder.
Entree 20 Pf. Anfang 8 Uhr.

Artushof
(im grossen Saale)
Montag den 31. Dezember cr. (Sylvesterabend)

Großes humorist. Concert
und
Dienstag den 1. Januar 1895 (Neujahr)

Gr. Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (S. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
Friedemann, Rgl. Musikdirigent.
N. B. Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.
Am Sylvesterabend kommt u. a. zur Ausführung:
Ouverture z. Op. „Der Hofnarr“. — Humoristische Variationen über „Vott ist tott.“ — Musketierreit. — Romische Orchesterwerbung. — „Bei guter Laune“, Potpourri.

Theater in Thorn
(Schützenhaus)
Direktion **Fr. Berthold.**
Sonntag d. 30. Dezember cr. nachmittags 4 Uhr:
Für die liebe Jugend u. deren Gönner.
Der Rattenfänger von Hameln.
Romant. Märchen mit Gesang und Tanz.

Abends präcise 8 Uhr:
Mit neuer Ausstattung u. Kostümen.
Neu einstudirt.

Marie,
die Tochter des Regiments.
Boudeville in 4 Aufzügen nach dem Französischen.
Zum Schluß:
Er ist nicht eifersüchtig
oder
Gift! Gift! Gift!
Schwank in 1 Akt von Alexander Ebe.
Großer Lacherfolg.

Montag u. Dienstag: Kein Theater.
Die Direktion.

Bl. braune Jagdhündin
entlaufen. Abzug, Raferne II bei Herzberg.

Möblirtes Zimmer
sofort zu verm. Gerstenstrasse Nr. 8.
Freil. möbl. Zim. Gerechtestr. 27 zu verm.
Börnstr. 18 ist eine Part.-Wohn. v. 3 Z. n. geräum. Zub. f. 180 Mk. j. z. 1. April zu vermieten bei G. Schütz, Al. Moder.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.; **Weißer Polarfed.** 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg. u. 4 Mk.; ferner **Gut chinestische Ganzdaunen** (sehr feinst.) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Sierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Sonntag den 30. Dezember 1894.

Die sonderbare Geige.

Ein Stück aus dem Leben Paganini's von Carl Cassau.

Längst hatte sich Paganini's Künstlerruf durch die ganze Welt verbreitet, als der größte Violinist der Welt im Jahre 1831 auf einer Kunstreise die Alpen überschritt und zum Entzücken der Pariser den Boden der Hauptstadt Frankreichs betrat, wo er bald in seinen stets überfüllten Concerten eben solche Triumphe feierte wie in Italien. Bald war seine lange, dünne, schattenhafte Gestalt mit dem tieftraurigen Gesicht und dem langen Haar eine bekannte Erscheinung in den ersten Pariser Salons. Aber vergeblich wartete man hier auf eine Probe von des Meisters eminentem Talent: Paganini ließ nicht eine Note von sich hören, denn er hatte es sich gelobt, nie umsonst zu spielen.

Um so besuchter waren seine Concerte, zu denen selten Billets zu haben waren, denn bald vergötterten die Pariser Paganini's Kunstfertigkeit.

Da trat in der Thätigkeit des Meisters zum Herbst des Jahres 1832 plötzlich eine große Pause ein: Paganini, hieß es, sei plötzlich schwer an einem Nervenübel erkrankt, eine Folge seiner rastlosen, aufreibenden Thätigkeit.

In der That fühlte sich der Meister schwer krank und begab sich deshalb in ein sehr fashionables maison de santé, die „Villa Lutetia“ in der rue de Poissonnière, worin nur die allerreichsten Kranken um Aufnahme nachsuchten. Heute haben die boulevards de midi mit ihren modernen Häuserreihen dieses Terrain verdrängt, wo sich das genannte Krankenhaus, welches mit seinem Namen an die alte keltische Sumpfstadt Lutetia, das spätere Lutetia Parisiorum Julius Cäsar's, erinnert, mit seinen weiten, schattigen Parkanlagen ausbreitete. In diesen Schattengängen pflegte sich der ermüdete Künstler zu ergehen, denn er liebte nichts so sehr als die Einsamkeit, und haßte nichts mehr als das Geräusch der großen Welt. Das war nun nicht nach dem Geschmack seiner Verehrer und — Verehrerinnen! Damen hoher Gesellschaftsklassen wurden bei Paganini's Erkrankung plötzlich auch krank und suchten Aufnahme in der Villa Lutetia, und der bekannte englische Lord Bedford, der Paganini als echter Kunstfanatiker von Stadt zu Stadt nachreiste, um eine Handschrift oder sonstige Reliquie von ihm zu erlangen, nahm hier ebenfalls seinen Aufenthalt.

Aber vergeblich warteten alle diese Herrschaften Mittags bei Tafel und Abends im Salon auf Nicolo Paganini: der eigensinnige Künstler hielt sich, wenn er nicht die einsamsten Stellen des Parkes aufsuchte, abgeschlossen in seinen Zimmern verborgen, wo ihn nur die sechszehnjährige Nanette Boissin, eine ländliche Dienerin der Anstalt, ganz allein bedienen durfte.

Eines Abends saß der ganze Cirkel der angeblich Kranken im Salon beisammen.

„Werkwürdig“, sagte Madame Cécile Lablache, die Gattin des reichen Banquiers aus der rue Coiquille, „daß Paganini sich hier niemals sehen läßt!“

„Yes, yes, miraculous!“ echote Lord Bedford. „Ich kann nicht errathen der Ursach!“

„Ah, bah!“ meinte darauf die comtesse de Buvais. „Ist das schwer zu errathen? Der Geiz ist's, der ihn sich zurückziehen heißt!“

„Vraiment!“ betheuerte die Lablache, „mein Gatte, der Schachmeister für die eingegangenen Gelder der zu St. Etienne Ueberschwemmten war, hat auch versichert, daß Paganini unter dem Vorwande, er habe geschworen, nur gegen Zahlung zu spielen, die Mitwirkung an einem Concert zu Gunsten dieser Ueberschwemmten consequent abgelehnt habe!“

„Dazu dürftest kommen“, ergriff hier Mademoiselle Verlioz, eine berühmte Sängerin der Großen Oper, das Wort, „daß er Frauen überhaupt nicht liebt!“

„Wie, was?“

„D, ich kenne diese Geschichte!“ betheuerte die Diva, „ich hörte sie hinter den Coulissen!“

„Erzählen Sie, erzählen Sie!“ bat die Comtesse.

Die Sängerin blickte sich in der Runde um und begann dann:

„Man wird mich doch nicht compromittiren? Il y a occasion à faire un faux pas!“

„Oh, wir werden schweigen!“ schrien Alle.

„Bien“, fuhr die Diva fort, „so will ich nicht damit zurückhalten!“

Und flüsternd erzählte sie:

„Nicolo Paganini ist nicht unempfindlich für die Liebe, trotz seines Geizes; aber der Geiz war stärker als alle göttlichen Regungen des heiligsten der Gefühle!“ Einst sah Paganini in Italien seine Jugendgeliebte, eine gewisse Marietta Cerini in Padua wieder und verliebte sich in sie. Trotz seines affenartigen Aussehens erwiderte Marietta, ein holdes Kind, diese Liebe, aber ihre Neigung galt mehr dem Künstler als dem Manne. Da trat eines Tages der Teufel bei Paganini ein!“

Hier hustete Lord Bedford sehr stark und fragte dann:

„The devil of imagination?“

„Halten Sie es, Sir, mit dem Teufel, wie Sie wollen; nicht wahr, mes dames, wir glauben an den Bösen?“

„Mais oui!“ lautete die Antwort in der Runde.

„Nun also; der Versucher trat zu ihm und sagte: „Ich will Dich eine Kunst lehren, die niemand vor Dir ausgeführt hat, noch nach Dir ausüben wird!“ — „Das wäre?“ — „Der Teufel nahm darauf die Geige und spielte ihm die Variationen auf der G-Saite, die Paganini seitdem in jedem Concert vorzählt, deutlich vor.“ „Siehe“, sagte er, „so sollst Du spielen können!“

„Und was verlangst Du dafür?“ fragte Paganini.

„Geld nicht!“ erwiderte der Satan. Paganini athmete hoch auf.

„Aber was denn?“

„Eine Seele!“ erwiderte der Teufel mit Nachdruck.

„Eine Seele?“

„Ja, aber nicht die Deinige; irgend eine andere!“

„So, so!“

Sie wurden nun handelseins, daß Nicolo Marietta die Treue brechen sollte. Er that's und reiste mit seiner neuen Kunstfertigkeit ab. Darüber brach dem armen Kinde das Herz, so daß es sich in die Fluthen der Brenta, die bei Padua fließt, stürzte und so in die Verdammniß einging. Nun hatte der Teufel eine Seele, Paganini aber flieht seitdem von Gewissensbissen gepeinigt die Frauen!“

Die Damen nickten, Lord Bedford aber murmelte:

„Incredible!“

Die Damen blickten den Engländer verächtlich an, weil er diese romantische Erzählung nicht glaubte, Madame Lablache aber sagte:

„Ich muß Ihnen, mes dames, ein Geständniß machen!“

Alle Gesichter wandten sich der Sprecherin sogleich zu, die nun begann:

„Um es zu gestehen: ich habe Paganini gestern im Park gesprochen!“

„Ah, ah!“

„Ja, so ist's! Ich traf ihn auf einer Bank sitzend und — nun was meinen Sie?“

„Er schrieb Noten in sein Notizbuch!“ pläzte der Lord heraus.

„Falsch!“ lachte Madame. „Nun, ich will's verrathen: er schnitzte ein Stück Elfenbein zu einem Dolchgriff zurecht und gestand mir, daß das Schnitzen seine Lieblingsbeschäftigung sei!“

„Was Sie sagen?“

Indessen ward es Zeit, sich schlafen zu legen, und die Damen träumten in dieser Nacht sämmtlich vom Teufel, von Marietta und den schäumenden Fluthen der Brenta.

An demselben Abend saß Paganini schnitzend in seinem Zimmer. Nanette brachte ihm sein frugales Abendessen. Sie sah gegen sonst verweint aus.

Paganini, der das einfache Landkind gern hatte, bemerkte es und fragte:

„Was fehlt Ihnen, Nanette?“

Die Kleine wollte nicht Farbe bekennen, aber auf Paganini's weiteres Drängen gestand sie, daß ihr Schatz, Jacques Martin, ein Conscriptioslos gezogen habe und nun Soldat werden müsse.

„Om“, meinte Paganini, „lauf' ihm einen Stellvertreter!“

„Kaufen?“ fragte Nanette. „Womit? Wovon?“

Der Künstler legte das Elfenbein beiseite, nahm seine Brief-tafel und machte eine Notiz, wobei er sagte:

„Wann muß der geliebte Jacques marschiren?“

„Im Februar, gnädiger Herr!“

„Gut, Dir soll geholfen werden, Kind; weine nur nicht! Ich mag kein Weinen sehen!“

Bald darauf erschien in allen Zeitungen die Nachricht, daß am zweiten Weihnachtstage der berühmte Paganini eine Matiné im Saale der Villa Lutetia abhalten werde, zu der nur einhundert Billets à 20 Francs ausgegeben würden. Fast unmittelbar darauf war der Saal ausverkauft.

Zwischen rückte der Christabend heran, zu welchem sich in Frankreich die Sitte herausgebildet hat, einen Holzschuh zu verschenken. Derselbe ist oft sehr kostbar, und Millionen werden in diesem Gegenstande, der von der mannigfachsten Arbeit ist, umgeseht. Die Kinder stellen ihre Schuhe hin, in welche der heilige Nicolaus dann Gaben legt; so gemüthlich wie wir Deutschen feiert man in Frankreich das Weihnachtsfest nicht.

An diesem Abend erhielt Paganini von sämmtlichen Damen des Krankenhauses durch die Post eine Kiste zugesandt, aus welcher der neugierige Künstler zuletzt einen riesigen — Holzschuh herausnahm.

Betroffen stand Paganini da, halb geärgert, halb belustigt. Dann kam ihm eine Idee: heimlich schnitzte er aus dem Holzschuh eine Art von Geigenkasten, bezog das Ding mit Saiten und verfertigte somit eine richtige Geige daraus.

Sobald er damit fertig war, ließ Paganini durch große Plakate bekannt machen, daß das Concert ausverkauft sei und der Concertgeber fünf Stücke auf der Geige und fünf auf — einem Holzschuh spielen werde.

So rückte der Tag der Matiné heran!

In der vordersten Zuhörerreihe saßen Lord Bedford, Madame Lablache, die Comtesse von Buvais, Mamsell Verlioz und andere „Kranke“, der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Zuerst ging ein leises Gemurmel durch den Raum, welches jedoch zur Todtenstille ward, als Paganini von der Krankheit noch bleich auf dem Podium erschien. Nachlässig und ungeschickt verneigte sich die lange, dünne Gestalt, dann begann das Spiel, welches die Zuhörer wie immer förmlich elektrisirte. Es war nicht anzuhören, als ob eine einzige Person spielte, sondern als ob ein ganzes Orchester musiziere, in solchen vollen Accorden flogen Finger und Bogen die Saiten auf und ab; das Spiel wimmelte von brillanten Doppelgriffen und Passagen, von Trillern und Staccatis, von Arpeggios und Accordsfolgen! Unter den Stücken brillirten der „Carneval“, die „Variationen auf der G-Saite“, die etwas fast Unglaubliches brachten, und die Cis-Moll-Gebilde, deren rasende Schwierigkeiten das Publikum förmlich bezauberten! Als nun aber in der zweiten Hälfte des Programms der in eine Geige verwandelte Holzschuh dran kam, ging eine lebhaftere Bewegung durch den Saal. Paganini gab nun eine Improvisation zum besten, wie sie keiner wohl niemals ein Geiger erfunden hat. Das Auditorium war förmlich verblüfft, und der Beifall wuchs beim Schluß des Konzertes zum förmlichen Getöse an. Paganini verneigte sich wieder ungraziös, wie seine Weise war, und verschwand.

Am 3. Januar 1833 spät brachte Nanette Paganini sein Abendbrot.

„Nanette“, sagte der Künstler ruhig, „gehe zum Director und verlange meine Rechnung, aber in aller Stille!“

Als bald darauf der Director erschien, zahlte der seltsame Kurgast baar in Gold und bat, seine Abreise verheimlichen zu wollen, was ja auch im Interesse dieses Herrn selbst lag.

Nanette erhielt als „Erntegeld“ baare 2000 Francs in Napoleons und — die Holzschuhgeige zum Geschenk.

„Verkaufen Sie das Instrument nicht zu billig!“ lachte Paganini und bestieg, sich den Dankesergüssen des Mädchens entziehend, einen Mietwagen, der ihn in sein Hotel brachte. Nachdem der Sonderling hier seine Effecten geordnet und für den andern Morgen Extrapost nach Calais bestellt hatte, legte er sich schlafen, um früh 7 Uhr Paris für immer zu verlassen.

An demselben Mittage überraschte der Moniteur die „Kranken“ der Villa Lutetia mit der Nachricht, daß heute früh 7 Uhr Monsieur Nicolo Paganini, Ritter vom goldenen Sporn und sozusagen das 8. Wunderwerk der Welt, Paris für immer verlassen habe um seine Concerttour in London fortzusetzen.

„Ah“, sagte der Lord, als er den Satz gelesen, „nach meiner lieben old England; ich werden ihn wiederfinden!“

Nanette wurde von den Damen mit Fragen bestürmt. Von Dankbarkeit gegen ihren Wohlthäter erfüllt, sang des großen Geigers Lob mit der Lebhaftigkeit einer echten Französin und zeigte die 100 Napoleons für die sie ihrem geliebten Jacques Martin einen Stellvertreter kaufen wollte. Als Lord Bedford den Holzschuh sah, rief er:

„Excellent, da sein ja ein Andenken an ihn! Ich Ihnen geben werde dafür 200, no, no, 240 Livres!“

Nanette schlug ein und erhielt so ein Aussteuerkapital von 6000 Francs. Sie heirathete ihren Schatz und wurde durch Paganini auf diese Weise eine glückliche Frau.

Bedford reiste ab, die kranken Damen fanden auch bald ihre Gesundheit wieder und verließen das Krankenhaus.

Paganini kehrte 1835 krank nach Italien zurück, spielte noch ein Concert zu Parma und lebte dann zurückgezogen auf seinem Landgute Gajora, wo er einsam hauste. Er starb 1840 zu Nizza.

Mannigfaltiges.

(Das rothe Kreuz in Japan.) Die Japaner haben sich mit wunderbarer Schnelligkeit europäische Einrichtungen zu eigen gemacht. So besitzen sie auch eine Gesellschaft vom rothen Kreuz, welche seit 1886 der Genfer Convention angehört und das Abzeichen derselben, das rothe Kreuz auf weißem Felde, führt. Aus einer Darstellung, die Hesse-Wartegg davon in der „Voss. Ztg.“ giebt, entnehmen wir, daß die Gesellschaft im Jahre 1872 mit etwa zwanzig Mitgliedern gegründet wurde und heute über 20000 Mitglieder zählt. Sie hat ein Jahreseinkommen von etwa 150000 Mark und einen Rechenfonds von nahezu einer Million Mark. Der große Aufstand von 1877 in der Provinz Satsuma bot die Veranlassung zur Gründung dieser Gesellschaft. Vicomte Sano, der jetzige Präsident der Gesellschaft, war auch ihr Gründer und seinem unermüdbaren Wirken, verbunden mit dem Beistand, den ihm die beiden Barone Siebold, Söhne des berühmten Japanforschers, liehen, ist das heutige Blühen der Gesellschaft zu danken. Der Mikado und seine Gattin nahmen sich des jungen Unternehmens eifrig an; ihre Beiträge allein erreichten bisher eine Million Mark und sie stellten die Gesellschaft unter ihren kaiserlichen Schutz. Vicomte Sano konnte sich kein besseres Vorbild für die Organisation seines Werkes nehmen, als die von Baron Mundy gegründete Wiener „freiwillige Rettungsgesellschaft“. Wie dort, so beschränkt sich auch in Japan die Krankenpflege nicht auf den Krieg. Die häufigen Erdbeben geben genug Veranlassung für segensreiche Thätigkeit im Frieden. So wurden bei dem großen Erdbeben im October 1891 in den Provinzen Owari und Mino allein über 700 Personen getödtet und 11600 Personen verwundet. Sofort wurden Aerzte und Pfleger nach den zerstörten Orten gesandt und über zweitausend Personen in Pflege genommen. In demselben Jahre wurde in Tokio ein großes, ganz von den Mitteln der Gesellschaft erbautes Hospital eröffnet, für welches das Universitätshospital von Heidelberg als Muster diente. Alle Einrichtungen des Hospitals wurden in Tokio kopiert und als Chefarzt Dr. Hashimoto, der Chefarzt der japanischen Reservetruppen, erwählt. Kaum war die Kriegserklärung gegen China erlassen, so meldeten sich sofort freiwillige Krankenpfleger in großer Zahl, die, in Kolonnen organisiert und mit allem nöthigen Material ausgerüstet, der Armee nach Korea folgten. Die Krankenpflege bei den Japanern in Korea ist größtentheils in ihren Händen, und in rühmensewerther Weise beschränken sie ihre Thätigkeit nicht auf ihre Landsleute, sondern sie nehmen auch verwundete Chinesen auf. Die Japaner besitzen auch ein vorzügliches militairärztliches Corps, während die Chinesen weder Militairärzte noch irgend welche Einrichtungen, um die Verwundeten von den Schlachtfeldern zu holen und zu pflegen, haben. Die gesunden Kameraden nehmen sich ihrer gefallenen Brüder nach Ehrliebe an; allein das Los der größeren Mehrzahl der verwundeten Chinesen ist der elendeste Tod, sofern ihnen nicht von den Japanern oder von europäischen Missionsärzten Beistand geleistet wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Bartmann in Thorn.

Königsberg, 28. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß matter. Termine unverändert. Zufuhr — Aiter. Gefündigt — Aiter. Loko contingentirt 50,50 Mk. Br., 50, — Mk. Ob., — Mk. bez., nicht contingentirt 31,00 Mk. Br., 30,50 Mk. Ob., — Mk. bez.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebemotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Lokomobilen mit ausziehbaren Abhänkefellen von A. Wolf in Wagdeburg-Buckau bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirthschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge deren sie nicht nur auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen hiesig den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich,

Königl. Spanische Hoflieferanten, versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis, schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. 65 Pf. bis M. 15. — p. metre, Muster franko.

Schwarze Seidenstoffe.

Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1895 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 2. bis einschl. 15. Januar 1895 öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hauseigentümer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Bräukostenfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen. Hauseigentümer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unsern Servisamt bezüglich der Mittheilung zu machen.

Hauseigentümer, welche von dem Recht, die ihnen eintretenden Falls zugetheilte Einquartierung auszumieten, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartire dem Servisamt anzugeben.

Thorn den 22. Dezember 1894.

Der Magistrat.
Serbis-Deputation.

Fuhrenleistung.

Die Gespann-Gestellung und Materialien-Transporte für die Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Termin am Donnerstag den 3. Januar 1895 vorm. 11 Uhr

bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Verdingung von Materialtransporten“ einzuliefern sind.

Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer — Nr. 10 — zur Einsicht aus.

Artilleriedepot Thorn.

Prima englische

Anthracitkohlen

per Centner Mark 1,90,

Braunkohlen, Brikettes

per 100 Stück Mark 0,92

offerieren ab hiesigem Lager

C. B. Dietrich & Sohn.

Prof. Jägers Wollwäsche!

Senden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfehlen **F. Menzel.**

Dampf-Caffee's.

Für den geläuterten Geschmack!

Reine mit Zuckerüberzug oder ähnlichen Substanzen manipulierte, sondern

täglich frisch geröstete Caffee's,

die durch sorgfältige Auswahl und auf den Geschmack geprüfte Sorten zusammengestellt sind, gebe von heute zu folgenden Preisen ab:

Volks-Caffee	per Pfund Mk.	1.20
Familien-Caffee	"	1.30
Holländ. Mischung II	"	1.40
dto. I	"	1.50
Carlsbader Mischung	"	1.60
Wiener dto. II	"	1.80
dto. I	"	2.00
Extrafine Kronen-Mischung	"	2.20

Sämmtliche Sorten **Roh-Caffee's**, auch Mischungen pr. Pfd. von 1,05 Mk. an bis zu den hochfeinsten. Menado's empfiehlt gleichfalls zu herabgesetzten Preisen

die erste Wiener Caffee-Rösterei und Roh-Caffee-Lagerei

Neustädtischer Markt Nr. 11

Inhaber: **Ed. Raschkowski.**

Fertige Morgenröcke, Hüpfen,

Wirtschaftsschürzen,

Tändelschürzen,

seidene Schürzen,

Garnituren fertiger

Bettbezüge

empfehlen

L. Puttkammer,

Thorn, Breitestrasse.

Zum Sylvester und während d. ganz. Monats offerire echte leb. Spiegel- u. Schuppenkarpfen. Verkauf auf dem Markt und in meiner Wohn. Copernicusstr. 35. Wisniewski.

Breitestrasse Nr. 4.

Emil Hell,

Glasmeister.

Niederlage der Fabrikate der vereinigten rheinischen Spiegel- u. Caselglashütten. Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Ferner großes Lager in belegenem Spiegelglas, Rohgussglas, Farbglas und mattgeschliffenem Tafelglas sowie Gärtnerei-Fensterglas zu allerbilligsten Tagespreisen. Sautschneidende Glaser-Diamanten.

Werkstatt für

Bauglasererei

und für farbige Bleiverglasungen im altdeutschen Stil, sowie für sämtliche vorkommenden Reparaturen, schnell und billig.

Kunst-Handlung und fortwährende Ausstellung von gerahmten und ungerahmten Bildern. Steter Eingang von Neuheiten in Kunstblättern aller Art

Bilderrahmenfabrik

mit Maschinen und Kreisagetrieb. Zum Einrahmen übergebene Bilder werden in aller kürzester Zeit sauber und stilgerecht zu mäßigen Preisen eingerahmt, sowie alte Bilder gereinigt.

großes Lager von fertigen Bilderrahmen, Staffeleien, Photographie-Ständern, Haussegen, gemalten Wandteppichen etc. Beste Quelle zum Einkauf für Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke. **Emil Hell, Breitestr. Nr. 4.**

Nähmaschinen,

bedeutendes Fabrikat I. Ranges, hat auf Lager und offerirt unter 3 jähr. Garantie frei Haus und Unterricht: hocharmige Singer zum Preise von **Mark 50, 60, 70, 75.**

Ringschiff-, Schwingschiff-, Wheeler u. Wilson-

Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mark monatlich an. Meine Maschinen sind mit vielfachen Verbesserungen versehen, zeichnen sich aus durch sehr leichten und geräuschlosen Gang, größte Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit, sowie durch gediegenste, hoch-elegante Ausstattung und liefern auf allen Stoffen eine tadellose Naht.

Oskar Klammer,
Brombergerstr. 84.

Möbel

werden sauber **aufpolirt** und **reparirt** bei billigen Preisen. Mahagoni- und Nußbaum-Möbel werden auf Bestellung angefertigt.

F. Heinrich, Tischlermstr.
Strobandstr. 20.

Dieselbst können 2 Lehrlinge eintreten. **1 Wohnung**, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermieten **Breitestrasse 21, 2 Tr.**

Neujahrs-

Gratulationskarten

in verschiedenen Mustern

fertigt und erbittet noch Bestellungen

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

empfehlen

A. Mazurkiewicz.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.



Reparaturen in Möbelfabrik, Plüsch-, Porzellan- und Teppichen.

Auch werden Gardinen, Markisen und Mattenreusen aufgemacht.

Möbel-Magazin.

Complete Wohnungs-Einrichtungen.

K. Schall, Schüllerstraße.

Tapezierer und Dekorateur.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

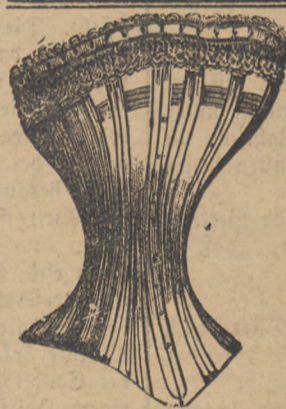
Erich Müller Nachfolger

Spezialgeschäft für Gummiwaren

empfehlen in nur bester Qualität zu billigsten Preisen:

Gummi- Tischdecken, **Gummi-** Bettunterlagen, **Gummi-** Schürzen, **Gummi-** Arankenartikel, **Gummi-** Badelappen, **Gummi-** Turnschuhe, **Gummi-** Reiskissen, **Gummi-** Schläuche.

Aufgestoffte für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. -Wandschoner, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.



Corsets neuester **Mode** sowie **Gradedhalter, Nähr- und Umstandscorsets** nach sanitären Vorschriften. **Neu!!** **Büstenhalter!** Corsethonor empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle meine selbstgefertigten **Filzschuhe, Pelzschuhe, Luchschuhe, Comptoirschuhe, Zehnwärmer, Reith- und Roffhaarsohlen, Filz- und Strohhöhlen, warme Jagdtiefeln, warme Reiskiefeln.**

G. Grundmann, Hutfabrikant,
Thorn.

Blutarme,

schwächliche nervöse Personen sollten Dr. Derrnehl's Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, regelt die Blutcirculation, schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein erbt: **Kgl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.**

Gedenket der Vögel und des hungernden Wildes.

Nähmaschinen!

30% billiger als die Konkurrenz, da weder reifen lasse, noch Agenten halte. **hocharmige Singer** unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur **50 Mark.**

Maschine Vogel, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheeler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinleinlage von 45 Mark an.

Prima Wringer 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen von 50 Mark an.

Meine sämtlich führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Luisenpark) die goldene Medaille erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Specialität:
Cheviots u. Kammergarn
verendet direct an die Privatkundschaft reichhaltiger Muster-Collections der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Rheinische Tuch-Niederlage
in Aachen

Für Schätz- aller Stoffe wird Garantie gelistet. Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

1 Wohnung von 3 Zimm., 1 Tr., verm. **F. Stephan.**

Möbl. Wohn. m. Bel. für 1 auch 2 Herren zu vermieten **Mauerstr. 36, II.**

Wirthin, Köchin, Stubenmädchen weist nach **E. Baranowski, Miethskomptoir, Neustädt. Markt 20.**

Ein freundl. möbl. Zim. u. Kab. m. u. o. Bel. vom 1. Jan. z. v. **Bäckerstraße 11, part.**

Die 2. Etage,

best. aus 5 Zim. u. allem Zub., Waschtig., etc., ist vom 1. April n. 38. zu vermieten. **Knaack, Strobandstraße 11.**

Aus Danzig.

Ein Probeabonnement des seit September in Danzig erscheinenden **neuen unparteiischen Blattes**

„Danziger Neueste Nachrichten“

sei jedermann zum bevorstehenden Quartalswechsel bestens empfohlen. Die „Danziger Neueste Nachrichten“ erscheinen täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und

bringen eine Fülle aller Ereignisse

vom allgemeinen Interesse, als Reichstagsberichte, populäre Leitartikel, eine unparteiische politische Uebersicht, Berichte über Gerichtsverhandlungen, Referate über Theater und Musik, gute Romane, ausführliche Depeschen und namentlich auch eine Menge Mittheilungen aus Danzigs näherer und weiterer Umgebung, sowie aus den Provinzen West- und Ostpreußen und Pommern.

Jede Postanstalt und jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen

für das 1. Quartal zu Mark 1,25

ohne Bestellgeld entgegen.

Probenummern unentgeltlich.

